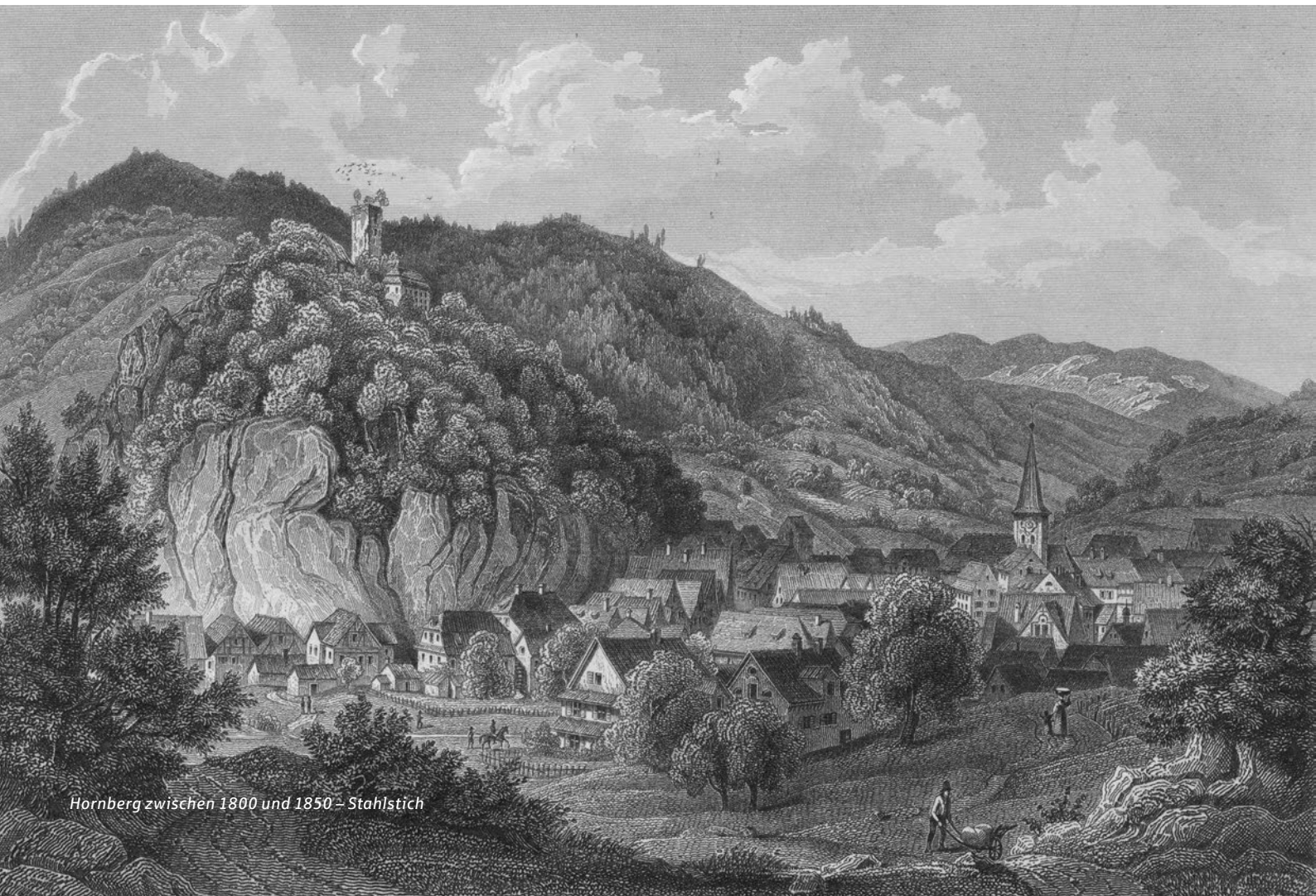


Die Sparkasse in Hornberg

Von der Gründung 1833 bis zur Fusion 1974



Die Entstehung und die Anfangszeit von 1833 bis 1855

Die Sparkasse in Hornberg ist aus Hilfsbestrebungen in einer Notzeit hervorgegangen. Die napoleonischen Kriege nach 1800 als Ursache einer schweren öffentlichen Verschuldung, der Übergang des württembergischen Oberamtes Hornberg an das Land Baden 1810, sowie die dadurch bedingten wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Veränderungen leiteten eine langandauernde Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Schwäche im Gutachtal ein. Dies zwang die Hornberger zu gemeindlicher und persönlicher Sparsamkeit. Der Apotheker Friedrich Enslin wurde als erster ehrenamtlicher Hornberger Bürgermeister der badischen Zeit zu einer zentralen Figur als Mahner, Wegbereiter und Organisator.

Aus der Not geboren - Ersparnisgesellschaften der Bürger

Gemeinsam mit vielen anderen Hornbergern gründete Enslin mehrere sogenannte Ersparnisgesellschaften, um den Spargedanken in alle Kreise der Bevölkerung zu bringen. Gleichzeitig sollten bürgerschaftliche Organe entstehen, die auf die öffentlichen Verwaltungen, aber ebenso auch auf die Einzelhaushalte finanziellen Einfluss nehmen konnten. Die Wichtigkeit verdeutlicht ein Beispiel. Im Jahr 1833 sollten einige Wiesen an der südlichen Gemarkungsgrenze zu Niederwasser (damals das „Hotschgrün“) an einen Schiltacher verkauft werden, einen sogenannten „Auswärter“. Enslin kramte das alte Hornberger Recht heraus, nutzte das dort verankerte Vorkaufsrecht und trat mit seiner dritten Ersparnisgesellschaft, der „Ersparniskompanie“, bestehend aus neun Personen, in den Kauf ein. Die Stadt hatte dafür keine Finanzmittel zur Verfügung. Der für die Ernährung der Hornberger Bevölkerung wichtige Boden war gerettet. Die Wiesen erhielten den Flurnamen Kompaniematten. Noch heute hat die Wiese nördlich des Gewerbegebietes Häuslematten die offizielle Flurbezeichnung „Compagniematte“

Auch nach der Vereinigung des württembergischen Oberamtes Hornberg mit Baden bewahrten die Hornberger immer noch eine gewisse geistige Verbindung mit Württemberg. So beobachteten die Gründer der Hornberger Ersparnisgesellschaften mit besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklung der 1818 gegründeten und für das ganze Land Württemberg bestimmten württembergischen Sparkasse in den benachbarten Oberamtsstädten. Nachdem sie sich hinreichend mit dem ihnen doch wenig bekannten Bereich der Fremdgeldverwaltung vertraut gemacht hatten, beantragten sie entschlossen die Errichtung einer gemeinsamen Ersparniskasse.

Mutiger Entschluss – Gründung einer Ersparniskasse

Es war wohl kein leichter Entschluss für den damaligen ehrenamtlichen Bürgermeister J. C. Hindenlang und seiner Stadträte (Friedrich Rumpf, Jakob Stockburger, Friedrich Schondelmaier, Friedrich Baumann, Jakob Christian Stortz), die alle Mitglieder der Ersparnisgesellschaften waren, sich auf das damals noch wagnisreiche Gebiet der Errichtung einer eigenen Ersparniskasse zu begeben. Nach württembergischem Vorbild haben sie schließlich am 4. September 1833 eine Ersparniskasse unter Garantie der Stadt ins Leben gerufen mit Genehmigung der großherzoglichen Regierung des Oberrheinkreises. Zu diesem Zeitpunkt bestanden in Baden lediglich 7 Sparkassen. Die älteste Sparkasse Badens war Bonndorf 1767, der Hornberger Gründung waren Freiburg 1826, Heidelberg 1831 vorausgegangen. Der Weitblick des Hornberger Gemeinderates wird verdeutlicht, wenn man bedenkt, dass Hornberg im Jahr der Gründung etwa 1.000 Einwohner zählte und weit größere Städte von Sparkassengründungen zu diesem Zeitpunkt noch weit entfernt waren.

Wurde die Errichtung einer
Sparkasse für Bürger und
Dienstboten unter Garanti
der hiesigen Stadt errichtet
werden.

Der Ammiral Rumpf
Eduard J. C. Hindenlang
Friedrich Rumpf
Jakob Stockburger
Friedrich Schondelmaier
Friedrich Baumann
Jakob Chr. Storz
Schultheiß

Hornberg den 4. Sept. 1833.

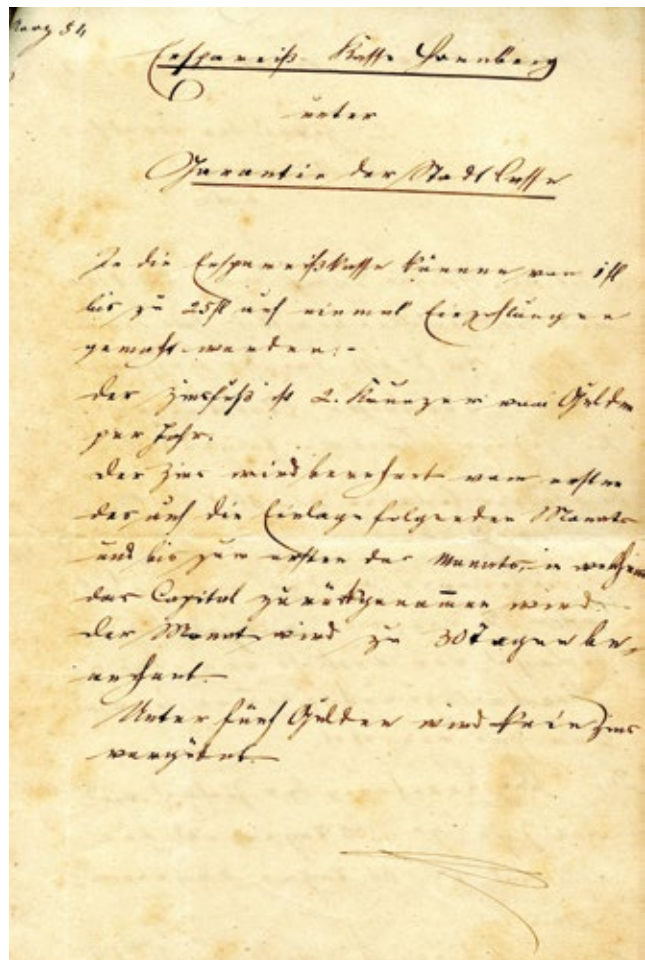
Auszug aus dem Gründungsprotokoll mit den Namen der Gemeinderatsmitglieder, welche die Sparkassengründung vollzogen: „Wurde die Errichtung einer Sparkasse für Bürger und Dienstboten unter Garanti der hiesigen Stadt errichtet...“
Quelle: Archiv Stadt Hornberg

Das Gründungsprotokoll ist unterschrieben von: Bürgermeister J.C. Hindenlang, den Gemeinderäten Friedrich Rumpf, Jakob Stockburger, Friedrich Schondelmaier, Friedrich Baumann, Jakob Chr. Storz und Ratschreiber Schultheiß.

Das Apothekengeschäft war wohl noch nicht sehr umfanglich, es ließ jedenfalls dem Inhaber noch reichlich freie Zeit. Der rührige Hornberger Apotheker Friedrich Enslin taucht 1833 nämlich auch als nebenberuflicher Stadtrechner auf. Gleichzeitig war er Mitglied im Bürgerausschuss und Betreiber der Straßenbeleuchtung. Diesem Stadtrechner hat man als eine Art städtischer Nebenkasse gleichzeitig mit der Armenkasse und der Spitalfondskasse auch die neue Sparkasse anvertraut. Ihre Firmenbezeichnung war: „Ersparnißkasse Hornberg unter Garantie der Stadt-Kasse“.

Sie war zunächst gedacht als eine Art Selbsthilfe für die Dienstboten sowie für andere ärmere Leute, um deren Geld fürsorglich und sicher aufzubewahren. Aber da in der württembergischen Sparkassenorganisation schon die Anfangsentwicklung weiter fortgeschritten war und sich dabei ergeben hatte, dass auch die anderen Bürger in wachsendem Maße ihr freies Geld der Sparkasse anvertraut hatten, wurde in Hornberg von Anfang an die Sparkasse „für Bürger und Dienstboten“ vorgesehen. Es wurden Einlagen ab einem Gulden gegen Verzinsung angenommen. Diese Gelder wurden dann, gegen einen höheren Sollzins, an geldsuchende Leute gegen Sicherheitsleistungen ausgeliehen.

Auszug aus der ersten Satzung der Sparkasse Hornberg
Quelle: Archiv Gemeinde Gutach



Sparkasse als Ein-Mann-Betrieb im Nebenamt

Bis zum Herbst 1836 hat Apotheker Friedrich Enslin die Sparkasse verwaltet. Da ihn die Betreuung der drei Nebenkassen überforderte, wurden sie ihm auf seinen Antrag hin abgenommen und im Oktober 1836 an den Uhrmacher Friedrich Müller übertragen, der sich hierzu unter folgenden Bedingungen bereit erklärte:

- Der sich aus dem Unterschied der Soll- und Habenzinsen ergebende Betrag soll dem „Verrechner“ als Belohnung zufallen.
- Über die zu gewährenden Anleihen soll er sich genau an die Statuten halten.
- Im Nicht-Beobachtungsfall fällt ein sich ergebender Nachteil ihm zur Last.

Der Geschäftsbetrieb wurde im Hornberger Rathaus abgewickelt. Da aus den ersten Jahrzehnten der Hornberger Sparkasse fast keine Akten vorhanden sind, gibt wenigstens das älteste vorhandene Sparbuch von Johannes Faist aus der Zeit des „Sparkassenverrechners“ Friedrich Müller von 1836 bis 1851 einigen Aufschluss über die Geldverwaltungsvorschriften:

Inhalt und Zweck des Sparkassenbuches sind seit Gründung der Sparkassen die gleichen geblieben. Es handelt sich um eine Urkunde, die eine Geldanlage für die vielfältigen Bedürfnisse des Menschen – angefangen als Sicherung für die Wechselfälle des täglichen Lebens bis hin zur Vermögensbildung – verbrieft. Das äußere Bild der Sparkassenbücher hat sich jedoch vielfach gewandelt.

Der Habenzins für die Spareinlagen blieb mit 3 1/3 % so jahrzehntelang. Der Sollzins für die ausgeliehenen Gelder betrug „2,5 Kreuzer vom Gulden im Jahr“. (1 Gulden = 60 Kreuzer somit 4,16 % p.a.). Es wurde somit ein möglichst einfaches Geschäftsverfahren eingeführt, nach den Satzungen waren lange Zeit keine Teilrückzahlungen zugelassen, nur die Gesamteinlage konnte gekündigt werden. Sollten aber

Auszug aus der Rechnung der Sparkasse von Faist in Hornberg
für das Rechnungsjahr vom 1. d. Quartal 1839 bis 1. d. Quartal 1840

Haben		Soll	
Art	Summe	Art	Summe
Einlagen		Abgaben	
1. Einlage von Herrn Faist	10000.00	1. Abgabe von Herrn Faist	10000.00
2. Einlage von Herrn Müller	5000.00	2. Abgabe von Herrn Müller	5000.00
3. Einlage von Herrn Schmidt	2000.00	3. Abgabe von Herrn Schmidt	2000.00
4. Einlage von Herrn Weber	1000.00	4. Abgabe von Herrn Weber	1000.00
5. Einlage von Herrn Fischer	500.00	5. Abgabe von Herrn Fischer	500.00
6. Einlage von Herrn Meyer	250.00	6. Abgabe von Herrn Meyer	250.00
7. Einlage von Herrn Klein	125.00	7. Abgabe von Herrn Klein	125.00
8. Einlage von Herrn Wolf	62.50	8. Abgabe von Herrn Wolf	62.50
9. Einlage von Herrn Bauer	31.25	9. Abgabe von Herrn Bauer	31.25
10. Einlage von Herrn Huber	15.62	10. Abgabe von Herrn Huber	15.62
11. Einlage von Herrn Richter	7.81	11. Abgabe von Herrn Richter	7.81
12. Einlage von Herrn Braun	3.90	12. Abgabe von Herrn Braun	3.90
13. Einlage von Herrn Köhler	1.95	13. Abgabe von Herrn Köhler	1.95
14. Einlage von Herrn Fischer	0.97	14. Abgabe von Herrn Fischer	0.97
15. Einlage von Herrn Müller	0.48	15. Abgabe von Herrn Müller	0.48
16. Einlage von Herrn Schmidt	0.24	16. Abgabe von Herrn Schmidt	0.24
17. Einlage von Herrn Weber	0.12	17. Abgabe von Herrn Weber	0.12
18. Einlage von Herrn Fischer	0.06	18. Abgabe von Herrn Fischer	0.06
19. Einlage von Herrn Meyer	0.03	19. Abgabe von Herrn Meyer	0.03
20. Einlage von Herrn Klein	0.01	20. Abgabe von Herrn Klein	0.01
21. Einlage von Herrn Wolf	0.00	21. Abgabe von Herrn Wolf	0.00
22. Einlage von Herrn Bauer	0.00	22. Abgabe von Herrn Bauer	0.00
23. Einlage von Herrn Huber	0.00	23. Abgabe von Herrn Huber	0.00
24. Einlage von Herrn Richter	0.00	24. Abgabe von Herrn Richter	0.00
25. Einlage von Herrn Braun	0.00	25. Abgabe von Herrn Braun	0.00
26. Einlage von Herrn Köhler	0.00	26. Abgabe von Herrn Köhler	0.00
27. Einlage von Herrn Fischer	0.00	27. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
28. Einlage von Herrn Müller	0.00	28. Abgabe von Herrn Müller	0.00
29. Einlage von Herrn Schmidt	0.00	29. Abgabe von Herrn Schmidt	0.00
30. Einlage von Herrn Weber	0.00	30. Abgabe von Herrn Weber	0.00
31. Einlage von Herrn Fischer	0.00	31. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
32. Einlage von Herrn Meyer	0.00	32. Abgabe von Herrn Meyer	0.00
33. Einlage von Herrn Klein	0.00	33. Abgabe von Herrn Klein	0.00
34. Einlage von Herrn Wolf	0.00	34. Abgabe von Herrn Wolf	0.00
35. Einlage von Herrn Bauer	0.00	35. Abgabe von Herrn Bauer	0.00
36. Einlage von Herrn Huber	0.00	36. Abgabe von Herrn Huber	0.00
37. Einlage von Herrn Richter	0.00	37. Abgabe von Herrn Richter	0.00
38. Einlage von Herrn Braun	0.00	38. Abgabe von Herrn Braun	0.00
39. Einlage von Herrn Köhler	0.00	39. Abgabe von Herrn Köhler	0.00
40. Einlage von Herrn Fischer	0.00	40. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
41. Einlage von Herrn Müller	0.00	41. Abgabe von Herrn Müller	0.00
42. Einlage von Herrn Schmidt	0.00	42. Abgabe von Herrn Schmidt	0.00
43. Einlage von Herrn Weber	0.00	43. Abgabe von Herrn Weber	0.00
44. Einlage von Herrn Fischer	0.00	44. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
45. Einlage von Herrn Meyer	0.00	45. Abgabe von Herrn Meyer	0.00
46. Einlage von Herrn Klein	0.00	46. Abgabe von Herrn Klein	0.00
47. Einlage von Herrn Wolf	0.00	47. Abgabe von Herrn Wolf	0.00
48. Einlage von Herrn Bauer	0.00	48. Abgabe von Herrn Bauer	0.00
49. Einlage von Herrn Huber	0.00	49. Abgabe von Herrn Huber	0.00
50. Einlage von Herrn Richter	0.00	50. Abgabe von Herrn Richter	0.00
51. Einlage von Herrn Braun	0.00	51. Abgabe von Herrn Braun	0.00
52. Einlage von Herrn Köhler	0.00	52. Abgabe von Herrn Köhler	0.00
53. Einlage von Herrn Fischer	0.00	53. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
54. Einlage von Herrn Müller	0.00	54. Abgabe von Herrn Müller	0.00
55. Einlage von Herrn Schmidt	0.00	55. Abgabe von Herrn Schmidt	0.00
56. Einlage von Herrn Weber	0.00	56. Abgabe von Herrn Weber	0.00
57. Einlage von Herrn Fischer	0.00	57. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
58. Einlage von Herrn Meyer	0.00	58. Abgabe von Herrn Meyer	0.00
59. Einlage von Herrn Klein	0.00	59. Abgabe von Herrn Klein	0.00
60. Einlage von Herrn Wolf	0.00	60. Abgabe von Herrn Wolf	0.00
61. Einlage von Herrn Bauer	0.00	61. Abgabe von Herrn Bauer	0.00
62. Einlage von Herrn Huber	0.00	62. Abgabe von Herrn Huber	0.00
63. Einlage von Herrn Richter	0.00	63. Abgabe von Herrn Richter	0.00
64. Einlage von Herrn Braun	0.00	64. Abgabe von Herrn Braun	0.00
65. Einlage von Herrn Köhler	0.00	65. Abgabe von Herrn Köhler	0.00
66. Einlage von Herrn Fischer	0.00	66. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
67. Einlage von Herrn Müller	0.00	67. Abgabe von Herrn Müller	0.00
68. Einlage von Herrn Schmidt	0.00	68. Abgabe von Herrn Schmidt	0.00
69. Einlage von Herrn Weber	0.00	69. Abgabe von Herrn Weber	0.00
70. Einlage von Herrn Fischer	0.00	70. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
71. Einlage von Herrn Meyer	0.00	71. Abgabe von Herrn Meyer	0.00
72. Einlage von Herrn Klein	0.00	72. Abgabe von Herrn Klein	0.00
73. Einlage von Herrn Wolf	0.00	73. Abgabe von Herrn Wolf	0.00
74. Einlage von Herrn Bauer	0.00	74. Abgabe von Herrn Bauer	0.00
75. Einlage von Herrn Huber	0.00	75. Abgabe von Herrn Huber	0.00
76. Einlage von Herrn Richter	0.00	76. Abgabe von Herrn Richter	0.00
77. Einlage von Herrn Braun	0.00	77. Abgabe von Herrn Braun	0.00
78. Einlage von Herrn Köhler	0.00	78. Abgabe von Herrn Köhler	0.00
79. Einlage von Herrn Fischer	0.00	79. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
80. Einlage von Herrn Müller	0.00	80. Abgabe von Herrn Müller	0.00
81. Einlage von Herrn Schmidt	0.00	81. Abgabe von Herrn Schmidt	0.00
82. Einlage von Herrn Weber	0.00	82. Abgabe von Herrn Weber	0.00
83. Einlage von Herrn Fischer	0.00	83. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
84. Einlage von Herrn Meyer	0.00	84. Abgabe von Herrn Meyer	0.00
85. Einlage von Herrn Klein	0.00	85. Abgabe von Herrn Klein	0.00
86. Einlage von Herrn Wolf	0.00	86. Abgabe von Herrn Wolf	0.00
87. Einlage von Herrn Bauer	0.00	87. Abgabe von Herrn Bauer	0.00
88. Einlage von Herrn Huber	0.00	88. Abgabe von Herrn Huber	0.00
89. Einlage von Herrn Richter	0.00	89. Abgabe von Herrn Richter	0.00
90. Einlage von Herrn Braun	0.00	90. Abgabe von Herrn Braun	0.00
91. Einlage von Herrn Köhler	0.00	91. Abgabe von Herrn Köhler	0.00
92. Einlage von Herrn Fischer	0.00	92. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
93. Einlage von Herrn Müller	0.00	93. Abgabe von Herrn Müller	0.00
94. Einlage von Herrn Schmidt	0.00	94. Abgabe von Herrn Schmidt	0.00
95. Einlage von Herrn Weber	0.00	95. Abgabe von Herrn Weber	0.00
96. Einlage von Herrn Fischer	0.00	96. Abgabe von Herrn Fischer	0.00
97. Einlage von Herrn Meyer	0.00	97. Abgabe von Herrn Meyer	0.00
98. Einlage von Herrn Klein	0.00	98. Abgabe von Herrn Klein	0.00
99. Einlage von Herrn Wolf	0.00	99. Abgabe von Herrn Wolf	0.00
100. Einlage von Herrn Bauer	0.00	100. Abgabe von Herrn Bauer	0.00

je einmal aus sozialfürsorglichen Gründen Teilrückzahlungen nicht zu umgehen sein, so behalf man sich damit, das Gesamtkapital an die Stadtkasse zu überweisen, die dann nach besonderer Ermächtigung Teilrückzahlungen tätigte. Bei den Dienstboten und den Ortsarmen mussten der Bürgermeister und der Stadtrat die Rückzahlung der Einlage zuerst genehmigen. Der vereinfachte Geschäftsvorgang war zwangsläufig, denn die Sparkasse war jahrzehntelang nur ein Einmannbetrieb und zwar nur im Nebenamt. Es liegen über jene Frühzeit keine ausdrücklichen Angaben über die öffentliche Geschäftszeit der Sparkasse vor, vermutlich war dies am Sonntagvormittag nach dem Gottesdienst und am Mittwochvormittag.

Die wichtigste Aufgabe des Rechners war es, neben der ordnungsmäßigen Verbuchung das eingebrachte Geld sofort zinsbringend an kreditwürdige Darlehensnehmer gegen Pfandverschreibung oder Grundstücksbelastung als Sicherheit anzulegen. Schon damals wurde sowohl im Privaten wie im Geschäftsleben öfters Geld für größere Anschaffungen oder Investitionen benötigt. Ein Sparer konnte sich durch regelmäßiges Sparen quasi einen Anspruch auf ein Darlehen erwerben. Für die meisten war der Hauptgrund jedoch die sichere, von der Stadt garantierte Aufbewahrung und Ansammlung des nicht benötigten Geldes, das ohne eigenes Zutun stillschweigend weiterwuchs.

Wichtig war ein guter Start der neuen Ersparniskasse. Das Stadtoberhaupt selbst war der Vorgesetzte des Rechners der jungen Sparkasse, sicher eine gute Vertrauensbasis. Ein solches Geldunternehmen hatte es gerade zu Beginn nicht leicht, rentabel zu wirtschaften, bis sich der Mechanismus eingespielt hatte. Ob in der Anfangszeit noch ein Verwaltungsrat oder ein Prüfer aus dem Gemeinderat bestellt wurde, ist nirgends angedeutet und ist daher unwahrscheinlich. Es blieb wohl bei der allgemeinen Aufsicht durch den Bürgermeister, wie damals üblich. Der Rechner der Sparkasse, Uhrenmacher Friedrich Müller, erscheint 1838 auch als Stadtrechner, somit waren jetzt wiederum beide Ämter in einer Hand.

Notzeit und Schwierigkeiten zur Zeit der badischen Revolution 1848/49

Die Endvierziger und die Fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts zur Zeit der badischen 1848/49er Revolution und ihre Folgezeit waren besondere Notjahre. Dies waren Jahre großer Geldknappheit und unsäglichem Kreditarmut. Friedrich Müller hat offenbar die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten im Sparkassengeschäft nicht bewältigt. Das meiste Geld war in Darlehen langfristig mit oder ohne feste Rückzahlungsfristen ausgeliehen. Vermutlich kamen Darlehensnehmer aufgrund der Verhältnisse auf dem Geldmarkt mit der Rückzahlung in Verzug oder wurden zahlungsunfähig. Es kam zu einer ersten Zuspitzung der Lage, denn offenbar forderten im Jahr 1851 die Einleger ihre Gelder zurück. Die Liquidität der Sparkasse war damals noch nicht durch Verordnungen geregelt und daher gering. Schließlich gab es nur noch eine Lösung: die vorübergehende Liquidation.

Trotz Aufforderung durch den Bürgermeister Carl Horn hat im Jahr 1851 Friedrich Müller die Abrechnung nicht vorlegen können. Daher beschloss am 10. Mai 1851 der Gemeinderat, einen Juristen, den Hornberger Distrikts-Notar Rudolf Müller, mit der angeordneten Liquidation zu beauftragen. Sein Vorschlag, die Gläubiger der Sparkasse aus der Stadtkasse zu befriedigen, wurde genehmigt. Es scheint kein Einleger einen Schaden erlitten zu haben.

Neuanfang nach Liquidation

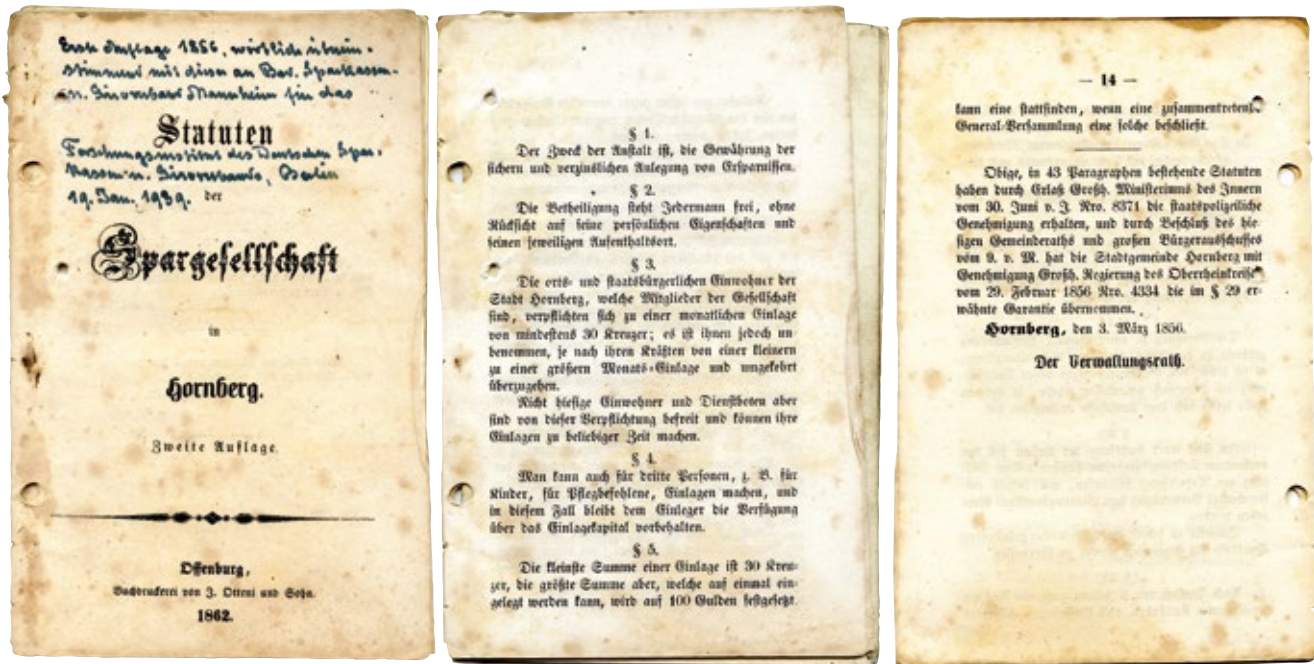
Um das Vertrauen zur Kasse wieder herzustellen, wurde Friedrich Müller die Sparkassenrechnung abgenommen und an Notar Rudolf Müller übertragen. Jetzt musste die Sparkasse wieder von vorne anfangen. Notar R. Müller bemühte sich sehr um neues Vertrauen bei den Hornbergern zu ihrer Sparkasse. Er führte die Kasse als dritter Rechner, bis er im Sommer 1855 als Gerichtsnotar nach Bühl versetzt wurde. Bei der Schlussabrechnung verzichtete er auf die übliche Vergütung. (Sein Sohn Konstantin erhielt als gebürtiger Hornberger 1878 aus einer Hornberger Stiftung ein Studienstipendium.)

Am 2. September 1855 unterschrieb erstmals als vierter Rechner der damalige Stadtrechner Carl Wilhelm Baumann aus der Familie des Rotgerbers Wilhelm Baumann. Ihm sind interessante Neuerungen bei der Sparkasse und deren Aufschwung zu verdanken. Aus seiner Tätigkeit sind ab 1856 die ältesten Jahresübersichten noch vorhanden. Es hatte

sich wieder eine Schar unentwegter kleiner Sparer zusammengefunden, die den Wert des Sparens auch in Notzeiten zu schätzen wussten. Ihr Guthaben belief sich zusammen auf bloße 2.643,37 Gulden, zuzüglich Kassenvermögen von 6,18 Gulden. Es waren recht bescheidene Kleinanlagen am Neuanfang; erst allmählich festigte sich wieder das Vertrauen in die Sparkasse. Nachdem sich auch die politischen Verhältnisse beruhigten, stiegen die Einlagen in den folgenden Jahren deutlich:

1857:	7.284,29 Gulden von 223 Einlegern
1858:	10.633,57 Gulden von 239 Einlegern
1859:	16.348,15 Gulden von 248 Einlegern

Die Steigerung setzte sich fort. Das hat außer den nunmehr sich normalisierenden wirtschaftlichen Verhältnissen noch seinen besonderen Grund in den organisatorischen Neuerungen bei der Sparkasse. Dies ist aus der ältesten noch vorhandene Satzung von 1855 nachvollziehbar.



Satzung von 1855 „Spargesellschaft in Hornberg“
Rechtsform Verein

Schon 1833 ist von Statuten die Rede, jedoch ist der vollständige Wortlaut nicht mehr vorhanden. Seit 1856 sind sie gedruckt erhalten geblieben. Da überrascht uns schon die neue Geschäftsbezeichnung: „Spargesellschaft in Hornberg“ und in § 3 der Satzung heißt es:

„Die orts- und staatsbürgerlichen Einwohner der Stadt Hornberg, welche Mitglieder der Gesellschaft sind, verpflichten sich zu einer monatlichen Einlage von mindestens 30 Kreuzern, es ist ihnen jedoch unbenommen, je nach ihren Kräften von einer kleineren zu einer größeren Monats-Einlage und umgekehrt überzugehen. Nicht hiesige Einwohner und Dienstboten aber sind von dieser Verpflichtung befreit und können ihre Einlagen zu beliebiger Zeit machen.“

Die kleinste Einlage waren 30 Kreuzer, die größte Summe, die auf einmal eingezahlt werden konnte, wurde auf 100 Gulden festgesetzt.

Somit wurde 1855 die alte Ersparniskasse in eine Spargeldgesellschaft mit der Rechtsform eines Vereins übergeleitet. Ihre Mitglieder waren zu monatlichen Einzahlungen verpflichtet, deren Höhe nicht unbedingt festlag, sondern nach den Sparmöglichkeiten des Einzelnen möglich waren. Lediglich Richtlinien für den Mindest- und Höchstbetrag werden genannt. Dadurch war die Urform des freiwilligen Sparens mit dem Pflichtsparen gekoppelt worden. Interessant ist

auch der Übergang zu einer Mischform des Bring-Sparens mit dem Abholsparen - § 7 der Satzung lautet:

(1) „Die freiwilligen Einlagen können jeden Sonntag nach beendigtem Gottesdienst und jeden Mittwochvormittag geschehen.

(2) Zu dieser Zeit können auch die Rückzahlungen gekündigt und in Empfang genommen werden.

(3) Die Monats-Einlagen dagegen werden in der ersten Hälfte jeden Monats durch den Sparkassendiener in der Wohnung des Einlegers abgeholt.“

Bequemer ging es wahrhaftig nicht mehr. Die Geschäftszeiten waren am Mittwochvormittag und Sonntagmittag. Sie wurden nach wie vor im Rathaus durch den Sparkassenrechner neben seiner Arbeit als Stadtrechner abgehalten. Die Verzinsung war immer noch $3\frac{1}{2}\%$ und auch die sonstigen Vorschriften blieben gleich wie früher, z. B. besagt § 18 der Satzung:

„Die Gelder der Sparkasse sind gegen angemessene Zinsen auf Unterpfand, dessen Wert dem doppelten Betrage des Darlehens wenigstens gleichkommen muss, sicher anzulegen.“

Durch diese Formulierung behielt man sich die variable Festsetzung des Sollzinses vor. Die Erfahrungen, die man 1851 gemacht hatte, diktierten den § 21:

„Wenn größere Rückzahlungen zu leisten sind, als durch die paraten Mittel der Anstalt gedeckt werden können, darf der Verwaltungsrat mit Zustimmung des Ausschusses die erforderliche Summe unter Vorbehalt dreimonatlicher Kündigung aufnehmen. Solche Aufnahmen sind aber baldigst wieder zu tilgen“.

Bei den Arbeitern der Steingutfabrik passte man sich dem üblichen Lohnzahlungstag, dem Freitag an. Im Lohnbüro stand der Abholer für die Einlagen gleich bereit. Diese Sparergruppe bildete immerhin 35 % der Sparer, die Dienstboten ebenfalls 35 %, Handwerker 18 %, Kinder 12 % (vermutlich im wesentlichen Mündelgelder, da die Sparkasse als mündelsicher galt). Die monatliche Abholung der Spargelder hat die Zahl der Einleger, aber auch die Summe der Einzahlungen kräftig gefördert.

Es entstand eine Organisationsstruktur, die für lange Zeit Bestand hatte. Die Organisation setzte sich aus Verwaltungsrat und Sparkassenausschuss zusammen. Der Verwaltungsrat bestand aus Vorstand, Rechner und Kontrolleur, ernannt vom Gemeinderat und Bürgerausschuss.

Der Sparkassenausschuss bestand aus 3 Mitgliedern, gewählt aus den Reihen des Gemeinderates und des

Bürgerausschusses, und fungierte als Kontroll- und Überwachungsorgan für die Sparkasse.

Für alle wichtigen Entscheidungen vereinigten sich diese beiden Verwaltungsorgane. Über diesen beiden stand wie bei allen Vereinen noch die Generalversammlung, die die üblichen Fragen behandeln sollte, allerdings erschien zu dieser meist niemand.

Der nach Bestreitung der Kosten sich ergebende Überschuss musste zur Bildung eines Reservefonds bis zu 5 % des Einlagenkapitals verwendet werden, aus dem etwaige Ausfälle und Verluste gedeckt werden sollten. Erträge, welche diesen Reservefonds überstiegen, sollten als Dividende unter die Mitglieder der Anstalt verteilt oder zur Zinserhöhung auf alle Einlagen, welche schon über ein Jahr bestanden, verwendet werden. Hier wird die Eigenschaft eines Kapitalvereins deutlich.

Die Bestimmungen zur Dividende stehen letztmals in den neuen Satzungen von 1872. Bis dahin erreichte der Reservefonds nie die Höhe von 5% der Einlagen, deshalb wurde ab 1875 in den Satzungen auf diese Bestimmung verzichtet. Die Sparkasse stand unter der Oberaufsicht der Staatsbehörde.

Von der Gulden-Währung zur Mark-Währung des Deutschen Kaiserreiches 1873

Im Jahr 1862 wurden die Zünfte in Baden aufgehoben und dafür die völlige Gewerbefreiheit verkündet. Seitdem fielen manche einengenden Hemmnisse für den Unternehmergeist weg, es entstand Wettbewerb. Auch in Hornberg konnten manche dem Konkurrenzdruck nicht mehr standhalten und gaben auf. Die Geschäftsübersicht der Sparkasse konnte daher im Jahre 1862 nur 17 neue Einleger ausweisen, dagegen begann im folgenden Jahr mit 34 neuen Einlegern eine deutliche Erholung.

Noch immer gehörte Süddeutschland zum Währungsgebiet des Guldens. Als nun 1871 das Deutsche Kaiserreich ins Leben trat, wurde es durch seine Verfassung zu einem großen einheitlichen Wirtschaftsgebiet gestaltet mit einheitlicher Währung und gleichen Maßen. Nach den notwendigen Vorbereitungen war es 1873 soweit: An die Stelle unserer badi-schen Guldenwährung trat die Mark-Währung des Deutschen Reiches.

Das gab natürlich auch verständlicherweise bei den Einlegern der Spar-kasse ein anfängliches Missbehagen. Glücklicherweise war die Um-setzung von 1 Gulden auf 1,71 Mark damals bloß eine rein devisen- und bankmäßige Umrechnung. Die Einheit war von jetzt an die Mark, unter-teilt in 100 Pfennige. Die Mark besaß sofort eine bedeutende Kaufkraft. Zur Freude der Anleger verfügte jetzt jeder rein optisch über deutlich mehr Mark als vorher Gulden. Daher lief die Umstellung sparkassenmäßig ohne große negative Auswirkungen ab.

Im Jahre 1874 wurden die Einlagen zum ersten Mal in Mark eingetra-gen. Merkwürdigerweise stand aber in der Jahresbilanz wieder alles in Gulden, vielleicht weil die Wertpapiere und die ausgeliehenen Kapitalien in Guldenwährung geblieben waren. Statt nun alle in Mark umzurechnen, wandelte man alle Posten in Gulden um, wofür bei den Ausgaben der Pos-ten „Umwandlungstabellen“ erscheint, mit deren Hilfe die Umrechnung vorgenommen wurde. Man hat sich wohl nur schwer von der Guldenrech-nung trennen können.

Auszug aus der Rechnung der Sparkasse Hornberg für das Rechnungsjahr vom 1. Jan. 1874 bis 1. Jan. 1875.

	Saldo		Haben	Saldo	
	1874	1875		1874	1875
Erwerbungen:					
1. vom Einlagen	6889 16				
2. vom als Rücklagen	1751 30				
3. sonstige Einlagen					
Abgaben:					
1. Rücklagen					
2. an die Stadt					
3. an die Sparkasse					
4. sonstige Abgaben					
Ergebnis:					
1. Gewinn					
2. Verlust					
Saldo zum 1. Jan. 1875:					

Letzte Bilanz der Sparkasse Hornberg zum 01. Januar 1875, welche die Bestände in der Guldenwährung ausweist.

Die wichtigsten Zahlen

Aktiva:

An Private und die Stadt Hornberg ausgeliehenes Geld	132.174,12 Gulden
In badischen Staatspapieren angelegtes Geld	109.469,30 Gulden
Kassenvorrat (8.778,-- Mark) =	5.120,30 Gulden
Als Fahrnis nur ein eiserner Kassenschrank	153,-- Gulden
Sonstiges	10,12 Gulden
Zusammen	246.927,24 Gulden

Passiva:

Spareinlagen zu 4%	126.805,38 Gulden
Spareinlage zu 3,5%	113.746,18 Gulden
Zusammen	240.551,56 Gulden

Der Unterschied zwischen den beiden Summen ergab das Reinvermögen oder den Reservefonds von 6.375,28 Gulden.

Dagegen wurde die folgende Bilanz zum 1. Januar 1876 erstmals ganz in Mark aufgestellt. Dies sind die ersten Markwerte zum Vergleich mit den letzten Guldenwerten:

Aktiva:

An Private und die Stadt ausgeliehenes Geld	281.602,26 Mark
In Wertpapieren angelegtes Geld	195.991,57 Mark
Kassenvorrat	4.395,96 Mark
Der eiserne Kassenschrank	262,29 Mark
Sonstiges	66,80 Mark
zusammen	482.318,88 Mark

Passiva:

Spareinlagen zu 4%	264.789,71 Mark
Spareinlagen zu 3 1/2 %	205.432,50 Mark
zusammen	470.222,21 Mark

Der Unterschied daraus ergab den Reservefonds von 12.096,67 Mark.

Beachtlich ist, dass im Jahr 1875 die Einlagensumme umgerechnet um volle 58.000 Mark stieg, ein Zeichen, dass die Hornberger in jenem Jahr über erstaunlich viel freies Geld, vielleicht als Wahrungsgewinn, verfügten und anlegen konnten.

Struktur und Aufschwung der Sparkasse – Hornberg die „Regionhauptstadt des Geldwesens“

In den 1860er Jahren wurde die Hornberger Sparkasse wie folgt genutzt:

Hornberger	66 %
Gutacher	19 %
Reichenbacher	15 %

In den 1870er Jahren begann ein bemerkenswerter Aufschwung der Sparkasse durch eine gewaltige Ausweitung auch außerhalb des Sitzes der Sparkasse. Die Annehmlichkeit des Sparkassensparens hatte sich in der Umgebung der drei Gemeinden herumgesprochen. 1875 kamen die Einleger aus 23 Gemeinden (Hornberg, Gutach, Reichenbach, die wie früher schon die Haupteinlagen stellten, Niederwasser, Gremmelsbach, Nußbach, Triberg, Schonach, Langenschiltach, beide Tennenbronn, Buchenberg, Brigach, Neukirch, Furtwangen, Gütenbach, Prechtal, Kirnbach, Hausach, Haslach, Lauterbach, Lehengericht, Schiltach).

Hier zeigt sich die imponierende Tatsache, dass es im Wesentlichen die Gemeinden waren, die bis zum Jahr 1856 dem badischen Amtsbezirk Hornberg angehört hatten. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Zutrauen haben sich also noch sehr lange auf dem Gebiet des Geldes erhalten. Der Einzugsbereich vergrößerte sich bis 1880 auf 40 Gemeinden in der Runde. Hornberg war geradezu zu einer Regionalhauptstadt im Geldwesen geworden, mit sprunghaftem Wachstum:

1885 überstiegen die Einlagen die erste Million,
1900 die zweite Million,
1909 die dritte Million.

Umzug vom Rathaus in die Leimattenstraße

Der Einmannbetrieb der Sparkasse vollzog sich bis zum 1. Januar 1870 im Rathaus. Von da ab übernahm Friedrich Rumpf aus der angesehenen

Hornberger Gerberfamilie Rumpf den Rechnerposten. Jetzt zog die Sparkasse in einen Raum seiner Privatwohnung in der Leimatte um, das Gebäude des früheren Leimattenbecks.

In die Satzung wurde seit 1875 aufgenommen: „Die unregelmäßigen Einlagen geschehen in der Wohnung des Rechners“. Zum ersten Male wohnte damit die Kasse quasi in Miete.

Indessen war das Heimweh nach der Stadtmitte und dem Rathaus nicht klein. Schließlich fassten die Stadtväter eine bauliche Veränderung des Rathauses ins Auge, die im Jahr 1899 durchgeführt wurde. Bislang waren im Erdgeschoss offene, rundbogige Lauben entlang der Hauptstraße. Diese wurden jetzt zugemauert, einen der neuen Räume bezog die Sparkasse im Jahr 1900 gegen eine Miete von anfangs 400 Mark jährlich. Somit waren die räumlichen Voraussetzungen für eine weitere Expansion geschaffen.



*Leimattenstraße mit dem Haus des Leimattenbecks (Bildmitte)
Foto: Stadtmuseum Hornberg*

In der Zwischenzeit änderte sich auch der Name. Statt der bisherigen Bezeichnung Spargesellschaft wählte man nunmehr wie an den anderen großen Orten den schlichten Namen Städtische Sparkasse Hornberg.

Die Rechtsverhältnisse und die Verwaltung der mit Gemeindebürgerschaft versehenen Sparkassen wurden im Land Baden durch das Gesetz vom 9. April 1880 geregelt. Die Auswirkungen zeigt § 1 der Satzung von 1880:

„Die Städtische Sparkasse in Hornberg ist eine unter Garantie der Stadtgemeinde stehende öffentliche Anstalt (später mit dem Zusatz: „mit dem Recht einer juristischen Person“), verbunden mit einer Waisenkasse“.

Bereits seit 1875 sind Rückzahlungen in beliebiger Höhe gestattet, die Generalversammlung wurde aufgegeben, Verwaltungsrat und Ausschuss erscheinen jetzt zusammengezogen als künftiger Verwaltungsrat. Vor allem für die Anlage der Gelder sind genauere Richtlinien im neugefassten § 17 erlassen worden, mit dem Ziel, größere Sicherheit und Deckung zu gewähren. Schließlich werden auch ausführlichere Angaben über die Bildung des Reser-

vefonds gemacht. Der Vereinscharakter verschwand dadurch. Doch blieb immer noch die Möglichkeit, sich wie bisher für regelmäßige Sparszahlungen zu verpflichten.

Von 1870 an wurden bei den jährlichen Abrechnungen die tabellarischen Zusammenstellungen immer umfangreicher. Das Wachstum der Sparkasse verlangte eine eingehendere Spezifizierung in der Buchführung, mitverursacht auch durch die regelmäßig eingeforderten Tabellen des Statistischen Bureaus des Großherzoglichen Handelsministeriums in Karlsruhe (erstmalig 1863) mit zahlreichen Rubriken. Was von den Einlagen nicht im eigenen Darlehensgeschäft ausgeliehen werden konnte, legte die Sparkasse in steigendem Umfang in badischen Staatsobligationen an. Dies zeigt die Übersicht zum Stand von 1875:

Ausleihungen gegen Hypothek	237.378 Mark
Schuldschein und Bürgschaft	44.223 Mark
Badische Staatspapiere	195.991 Mark

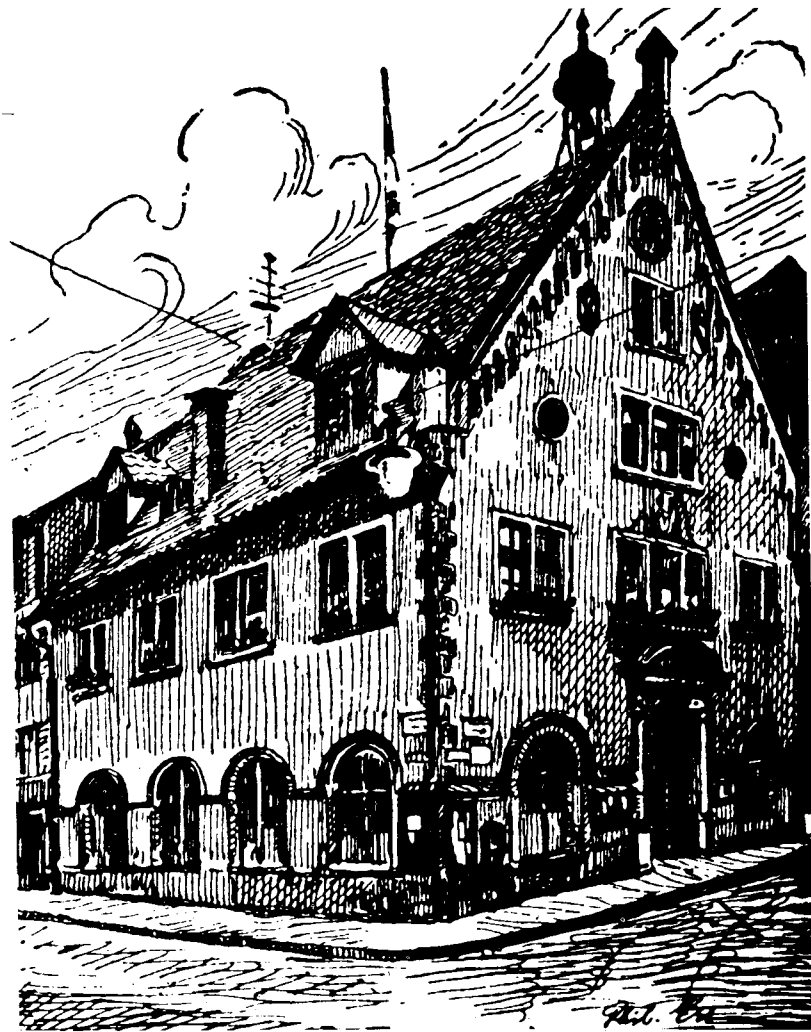
Am meisten interessierte die Einleger natürlich die Verzinsung. Bis etwa 1868 blieb diese bei 3 ½ %. Danach wurden 4% vergütet, aber schon seit 1872 wurden Neuanlagen wieder mit 3 ½ % verzinst.

1881 endlich wurde die Verzinsung wieder auf 4 % und damit an die landläufigen Zinssätze angeglichen.

Die Zeit von etwa 1880 bis 1895 war für die Sparkasse nicht immer leicht zu meistern. Nach dem gewonnenen 1870er Krieg erzeugten die aus den französischen Entschädigungszahlungen in die Wirtschaft gepumpten Gelder (in Hornberg z.B. für den Bahnbau) eine Hochkonjunktur in Gewerbe, Handel und Industrie. Eine bisher nicht gekannte Geldüberfülle rollte über das neue Reich, wobei überreichlich und immer billigeres Geld auf den Kapitalmarkt geworfen wurde. Bei der Sparkasse machte sich dies bemerkbar durch ein ungewohnt starkes Einzahlungsgeschäft. Andererseits waren diese Gelder schwer auszuleihen, sodass die Ertragnisse zurückgingen. Deshalb musste sich der Bürgerausschuss entschließen, vom 1.1.1885 an den Einlagen-Zins von 4 % auf 3 $\frac{3}{4}$ % zu ermäßigen „zur Verhütung des allzu großen Geldandrangs und Schädigung der Kasse durch den Ankauf von zu teureren Staatspapieren“. Schon 1886 musste die Verzinsung weiter gesenkt werden auf 3 $\frac{1}{2}$ % für die Einlagen, doch gleichzeitig auch die Sollzinsen von 4 $\frac{1}{2}$ % auf 4 $\frac{1}{4}$ %. Dies reichte jedoch nicht aus, deshalb erfolgte 1895 eine weitere Senkung, und zwar bei den Habenzinsen auf 3 %, bei den Darlehen auf bedungenes Unterpfand auf 3 %, bei den Darlehen auf Schuldschein und Bürgschaft von 5 % auf 4 $\frac{1}{2}$ %.

Man glaubt es heute kaum, wie diese Zinssenkungen für die Einlagen schon damals die Gemüter erregten. Deshalb entschloss sich die Sparkasse, sobald es möglich war, im Jahre 1898 den Zins für die Einlagen auf 3 $\frac{1}{4}$ %, 1899 auf 3 $\frac{1}{2}$ % wieder anzuheben bis sich im neubeginnenden 20. Jahrhundert der Habenzins wieder auf 4 % einspielte, während die Sollzinsen nicht verändert wurden.

Die Aufwärtsentwicklung ging unaufhaltsam weiter. Wie die vergleichbaren Löhne anderer Berufsgruppen, so musste 1884 aufgrund des steigenden



Die Abwicklung der Geschäfte fand ab 1900 wieder in den erweiterten Räumen des Hornberger Rathauses statt

Arbeitsumfangs das Gehalt des Rechners von 1200 auf 1600 Mark jährlich erhöht werden, der dann nach 1900 dem üblichen Gehaltstarif-Werk angepasst wurde.

Da Rechner Rumpf den Geschäftsbetrieb allein meistern musste, war er auf Betriebsvereinfachung bedacht und führte das Vordruckwesen ein. Zur größeren Sicherheit hat er 1874 einen sparkasseneigenen, feuerfesten Kassenschrank mit Raum zur Aufbewahrung der Urkunden und Wertpapiere angeschafft. Er war ein äußerst geschickter, zeitaufgeschlossener Kaufmann. Bei der Gehaltserhöhung von 1884 ehrte man ihn noch zusätzlich durch die Ernennung zum Prokuristen. Nachdem er bis 1892 den Geschäftsbetrieb alleine bewältigen musste, durfte er schließlich einen Gehilfen einstellen. Dies war der junge Gustav Adolf Mangold. Er selbst gab mündlich und schriftlich seinen Dienstbeginn mit 1892 an. Seine Mutter war eine geborene Rumpf, sein Vater der Wirt des Posthotels Hornberg; allerdings zu diesem Zeitpunkt schon längere Zeit verstorben.

Die Sparkasse nach dem Übergang zur hauptamtlichen Verwaltung 1894

Sparkassenrechner Rumpf starb überraschend am 25. September 1893 im Alter von erst 54 Jahren. Nun war es auch erforderlich, vom nebenberuflichen zum hauptberuflichen Rechner überzugehen mit eigener Buch- und Kassenführung, mit täglichem Kassendienst und steter Beratungsbereitschaft für die Kunden. Man suchte dazu einen jungen Mann aus, eben jenen Gustav Mangold, geboren 26.07.1873.

Ursprünglich Geometer mit der Primareife des Realgymnasiums hatte er sich zusätzlich kaufmännisch und sparkassentechnisch weitergebildet. Da er bei dem vorzeitigen Tode Rumpfs noch nicht volljährig war, musste er mit der Übernahme der Sparkassenleiterstelle noch warten. Für die Zwischenzeit behalf sich der Gemeinderat dadurch, dass Gustavs Vormund, Carl Friedrich Mangold, Kaufmann und Stadtrat, vorläufig das Rechneramt übernahm. Am 1. März 1894 übernahm dann Gustav Mangold seinen Dienst als erster hauptamtlicher Sparkassenrechner der Hornberger Sparkasse und wurde als solcher vom Bürgerausschuss definitiv angestellt. Zunächst geschah dies noch unter der Mitverantwortlichkeit und Haftbarkeit seines Vormunds. Kaum hatte er sich in den Dienst so richtig eingearbeitet, wurde er ab November 1895 zum Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger einberufen. Während der Dauer der Abwesenheit Mangolds wurde Friedrich Epting, der Sohn des Stadtrechners Friedrich Gottlieb Epting, mit der Vertretung Mangolds beauftragt.

Als Mangold dann endgültig seinen Posten wieder versehen konnte, wurde parallel auch das Sparkassenwesen besser durchorganisiert. Vor allem die kleineren Sparkassen sollten einen festen Rückhalt bekommen und eine fachmännische Beratungsstelle für das Kredit- und Anlagengeschäft zur Verfügung haben. Deshalb trat die Hornberger Sparkasse 1899 dem Sparkassenverband und dem Giroverband bei. Mit dem rasch steigenden Geldbedarf der Bevölkerung konnten die damaligen Geldschöpfungen nicht Schritt halten. Deshalb begann man, sukzessive einen bargeldlosen Zahlungsverkehr aufzubauen, dem sich auch die Hornberger Sparkasse anschloss.

Ein wichtiges Datum in dieser Entwicklung war der 1. Januar 1917, an dem die wesentlichen Veränderungen eingeführt wurden. Die Sparkasse hatte sich dem Spargirowesen angeschlossen. Der Giro- und Scheckverkehr wurde von da an voll durchgeführt. Er entwickelte sich in Hornberg allmählich zu einer unentbehrlichen Einrichtung der Be-



Gustav Mangold

triebe, Geschäfte und der Privatleute. Recht schnell wurden die Vorteile der bequemen und günstigen Überweisungsform erkannt.

Die veränderte Zeit erforderte, dass sich die Sparkasse den Bedürfnissen ihrer Kundschaft in allen vermögensrechtlichen Geldgeschäften anpasste. Dazu gaben jetzt die amtlichen Verordnungen die Möglichkeit. Immer mehr hatte sich z.B. die Darlehensgewährung zu einem Hauptgeschäftszweig gestaltet. Zusätzlich wurde die Abwicklung der Darlehen, besonders der Kleinkredite in laufender Rechnung (sog. Kontokorrentkredite), gestattet. Deren Vorteile sorgten rasch für Ausbreitung.

Bei der Sparkasse wurde verstärkt auch um mittel- und längerfristige Darlehen angefragt, sodass Mangold sich entschließen musste, auch diese Wünsche zu erfüllen. Die Einlagegelder konnten zum großen Teil im eigenen Darlehensgeschäft untergebracht werden. Gleichzeitig wurde auch der An- und Verkauf von Wertpapieren für private Rechnung als Geschäftsfeld aufgenommen. Für die Verwaltung und Verwahrung solcher Wertpapiere musste ein gesichertes Wertpapier-Depot angelegt werden.

Um den Kunden im Bereich von St. Georgen entgegenzukommen, richtete Mangold Ende 1903 in Ten-

nenbronn eine Zahlstelle der Hornberger Sparkasse ein, nachdem er in Mathias Kieninger einen geeigneten Kassierer gefunden hatte. Als aber später die neue Triberger Sparkasse diese Orte aufnahm, wurde die Zahlstelle wieder geschlossen.

Infolge der zunehmenden Geldeinzahlungen und -auszahlungen sowie der steigenden Überweisungstätigkeit weitete sich der banktechnische Betrieb so kräftig aus, dass eine allmähliche Personalverstärkung notwendig wurde.

Verbandsversammlung in Hornberg 1910

Die Bedeutung der Sparkasse Hornberg wird unterstrichen durch die 12. Verbandsversammlung des Badischen Sparkassenverbandes in der Städtischen Turnhalle und der 5. Hauptversammlung des Vereins der badischen Sparkassenrechner im Gasthof zum Rößle am 16. Juni 1910.

In der „Schwarzwälder Chronik“ wurde berichtet, wie stolz die Hornberger auf diese Ehre waren. Alle Register wurden gezogen,



Musik, Gesangverein, Gastwirtschaften gaben ihr Bestes, das Hornberger Schloss wurde angestrahlt und ein Feuerwerk abgebrannt. Wie der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Thoma Freiburg feststellte, übten Stadt und Landschaft eine solche Anziehungskraft auf die Vertreter der 80 badischen Sparkassen aus, dass diese Versammlung zur bisher bestbesuchten wurde.

Die Sparkasse wird zum Mittelpunkt pulsierenden Wirtschaftslebens



Dieses Verwaltungsgebäude diente der Kundschaft ab 1917

Die Geschäftsausweitung konnte erst richtig bewältigt werden, als sich die Möglichkeit ergab, für die Sparkasse ein eigenes Gebäude in der Werderstraße zu erwerben und 1917 umzuziehen. In diesem war wesentlich mehr Platz auch für die neue Abteilungen. Seit 1918 wurden die Stahlkammern (Schließfächer) auch an Kunden vermietet. Mit diesen Neuerungen war die Hornberger Sparkasse sukzessive zu einer bankmäßigen Anstalt des öffentlichen Rechts gewachsen. Von den Überschüssen der Sparkasse wurde ein Teil der Stadt Hornberg zur Verfügung gestellt für gemeinnützige Zwecke, die sie z.B. für die Höhere Bürgerschule, die Gewerbeschule, die Stadtmusik, für den Fremdenverkehr und ähnliches verwendete.

Von der Goldmark zur Reichsmark

Der Weltkrieg 1914 – 1918 nahm einen auch wirtschaftlich unglücklichen Verlauf. Aber trotz der Abschreibung der gezeichneten Kriegsanleihen blieben die ersten Nachkriegsbilanzen der Sparkasse noch zufriedenstellend. Indessen steigerte sich die Geldschöpfung und die Geldflüssigkeit nach 1919 zusehends. Allein, es war kein echtes Wachstum. Durch die unsinnig hohen Reparationszahlungen an die Siegermächte wurde die Substanz der deutschen Währung sukzessive ins Ausland transferiert, bis fast nichts mehr vorhanden war. Das Geld hatte nur noch eine geringe Deckung; es wurde zur Papierwährung. 1922 / 23 kam es zur unerfreulichsten Erscheinung im deutschen Wirtschaftsleben, zur galoppierenden Inflation. Die alte, liebe Mark bekam immer mehr Nullen, ohne dass dadurch ihr Kaufkraftwert gehoben wurde. Kein Mensch verstand dieses Rätsel der Geld- und Preisentwicklung. Infolgedessen war keine normale Geldwirtschaft mehr möglich.

Für das Sparkassenpersonal war der ständige rechnerische Umgang mit den schrecklichen 12- bis 20-stelligen Ziffern, die doch keinen realen Wert darstellten, nerven- und gemütsaufreibend.

Die neue Erkenntnis für jedermann war, dass auch das Geld bzw. sein Kaufwert nicht unveränderlich sind und dass dieses von so manchen Faktoren abhängige Gut vorsichtig betreut werden muss. Nach langen Vorüberlegungen über die Umstellungsfragen musste im Herbst 1923 eine neue Währung geschaffen werden. Die üblichen Währungsstützen Gold und Devisen waren größtenteils verbraucht. Rechnerisch sollte künftig im Sparkassenverkehr 1 000 000 000 = 1 Billion = 1000 Milliarden Papiermark als eine Goldmark gelten. In diesem Verhältnis wurden die Spar- und sonstigen Geldwerte umgeschrieben. Jeder Bürger verfügte über einige neue Mark, und konnte somit wieder wirtschaften. Als fester Wert hatte Deutschland noch seinen Boden, dessen Ren-

tenwert die Grundlage für die neue Währung bildete. Daher wurde die neue Währungseinheit mit „Rentenmark“ bezeichnet.

Bei allem Jammern waren auch die Hornberger wieder über eine neue feste Währung froh, mit der sie wieder einfach und vernünftig rechnen konnten. Die Eröffnungsbilanz der Sparkasse zum 1. Januar 1924 begann mit den auf 93,95 Rentenmark geschrumpften Einlagen. Aber was hatte der Währungsverfall im Denken der Hornberger angerichtet? Man hatte nichts für so unerschütterlich gehalten wie das deutsche Geld und nun war davon so gut wie nichts mehr vorhanden. Der Schock saß tief und nachhaltig in den Seelen der Bürger. Das spürte auch die Sparkasse, denn anfangs kam das Einlagengeschäft nur mühsam wieder in Gang.

Die Sparkasse versuchte ab 1924 mit dem Schulsparen verlorenes Vertrauen allmählich zurückzugewinnen. Die Schuljugend wurde über die Notwendigkeit des Zwecksparens für die Erfüllung von Wünschen in überschaubarer Zeit unterrichtet. Sie merkte bald, was man sich nach unentwegtem Kleinsparen alles leisten konnte. In den Schulen wurden Sparmarken zu 10, 50 und 100 Pfennig verkauft, die in Sparkarten geklebt wurden. Die volle Sparkarte wurde in der Sparkasse eingelöst oder auf ein normales Sparbuch überschrieben. Dadurch kam die so erwünschte Tuchfühlung mit dem Sparkassenschalter. Trotz hoher Kosten war die psychologische Wirkung dieser Sparförderung nicht zu unterschätzen. Über dieses Jugendsparen fanden schließlich auch die Erwachsenen wieder den Reiz am Sparen. Das Zwecksparen löste von jetzt an das früher übliche Sparen auf einen für das Alter aufzuhebenden Notgroschen ab.

Einen beruhigenden Anreiz fürs Sparen gab der Beschluss des Bürgerausschusses vom 9. September 1924 mit der Versicherung, „dass alle bei der Städ-



Diese Banknote – in Form eines nur in für das Gebiet der Stadt Hornberg gültigen Gutscheines – ist historisch interessant. Sie gibt Ausdruck über die Hilflosigkeit gegenüber der Inflation Anfang der 1920er Jahre.

tischen Sparkasse in Hornberg in Rentenmark oder Billionenmark eingehenden Spareinlagen als Goldmarkeinlagen bewertet werden und die dauernde Wertbeständigkeit der Einlagen als Goldmarkeinlagen, wobei 1 Goldmark = 10/42 amerikanischer Dollar ist, von der Stadtgemeinde Hornberg garantiert wird.“

Daraufhin sammelten sich bis Ende 1924 wieder 249 unentwegte Sparer mit einem Guthaben von 52 000 Rentenmark. Die Bilanzsumme betrug 167 000 RM, der Umsatz 12 Millionen, der Reingewinn 6 881 RM und die Reserven 11 000 RM. Das war immerhin ein ermutigender Auftakt.

Auch durch besonders hohe Zinssätze für die Spareinlagen wurde ein weiterer Anreiz geschaffen. Sie sind zugleich ein Gradmesser für das Geldangebot. Die Sätze waren im Jahr 1925 anfangs erstaunlich hoch:

einfache Spareinlagen:	8 %,
längerfristige Spareinlagen:	15 %,
Giroeinlagen:	7 %
Schuldzinsen:	10 -15 %,
	beim Wechseldiskont etwas niedriger.

Die Sätze richteten sich nach dem andauernd hohen Reichsbankdiskont und wurden von der Sparkassenzentrale festgesetzt. Von 1927 an blieben die Einlagenzinsen für längere Zeit auf 4-6 %, die Schuldzinsen auf 9 -10 %, der Wechseldiskont auf 7-

8 % stehen. Das Geldwesen hat sich also damals auf normale Mittelsätze eingespielt.

Mangold tat noch etwas Weiteres. Da vor allem die alten Leute, die vom ersparten Geld gelebt hatten, von dem Geldschwund hart betroffen waren, setzte er es durch, dass die Altsparer aus der Goldmarkzeit mit 20 % Aufwertung entschädigt wurden, was außer der Hornberger Sparkasse nur ganz wenige Kassen durchführen konnten. Dies ergab über 655.000 RM, die 1927 gutgeschrieben wurden. Der gesetzliche Satz war nur 12,5 % über den also Hornberg erheblich hinausgegangen ist. Das wurde zwar eine langfristige Belastung der Sparkasse, trug aber nicht wenig dazu bei, dass die Erwachsenen den seelischen Schock leichter überwandten, ganz abgesehen davon, dass den betroffenen Rentnern dadurch so manches Leid erspart wurde.

Die wirtschaftlichen Engpässe und das neue Sparkassengesetz vom 28. Juni 1923 warfen seit 1924 einige bankmäßige Probleme auf. Danach war für die Sparkasse das Geschäft mit Wechseln nicht mehr zulässig. Aber die Art der Kreditgewährung hatte sich in den letzten Jahren in Hornberg völlig gewandelt. Das Wechselgeschäft hatte eine wichtige Kreditfunktion übernommen. Im größeren Rahmen des Kampfes um erweiterte Befugnisse für seine Sparkasse wandte sich Mangold insbesondere gegen die neue Drosselung und versuchte über alle ihm möglichen Kanäle, eine Ausnahme zu erreichen. Für die Hornberger Geschäftswelt – seit langem auf das Wechsel-

geschäft angewiesen – war dies für eine ausreichende Kreditversorgung unerlässlich. Tatsächlich wurde am 23. Januar 1926 das Verbot für Hornberg insofern gelockert, als die Sparkasse den An- und Verkauf von Wechseln wieder betreiben durfte, jedoch nur mit solchen, die eine Hornberger Unterschrift trugen. Dadurch konnte der Hornberger Wirtschaft wieder besser gedient werden.

Im November 1925 wurde zur leichter überschaubaren Steuerung der Geldwirtschaft durch Landesvorschrift die Aufstellung von Zweimonats-Bilanzen angeordnet. Gemäß dem Sparkassengesetz wurde die Hornberger Sparkasse beim Gemeindeversicherungsverband versichert gegen Vermögens-, Haftpflicht-, Feuerschäden sowie gegen Einbruchdiebstahl.

Bei der Schwäche des damaligen deutschen Geldwesens und der labilen Weltwirtschaft war das Vorhandensein einer jederzeitigen ausreichenden Zahlungsbereitschaft geradezu eine Frage des Überlebens bei etwaiger Verschlechterung der Wirtschaftslage. Deshalb ordnete der Sparkassenverband schon 1925 an, dass 30% der gesamten Einlagen jederzeit auszahlungsbereit sein sollten. Dies zwang zu Einschränkungen in der Kreditgewährung und zu Maßnahmen, um einen Teil der Ausleihungen rasch zurückzufordern.

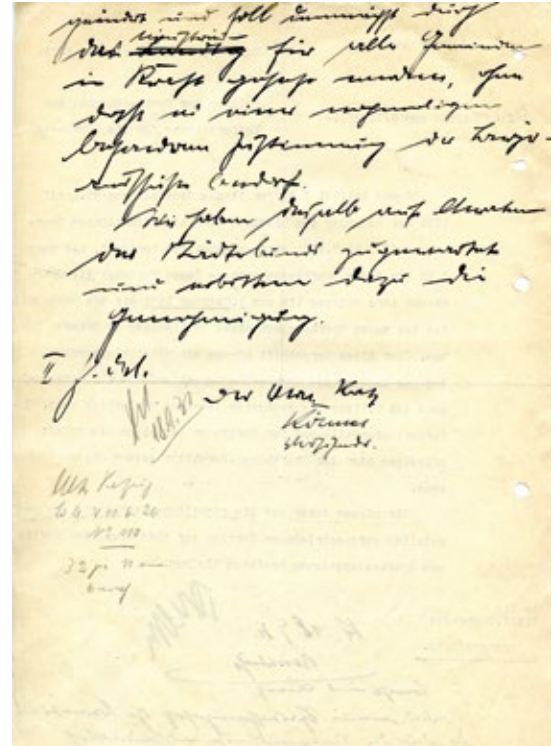
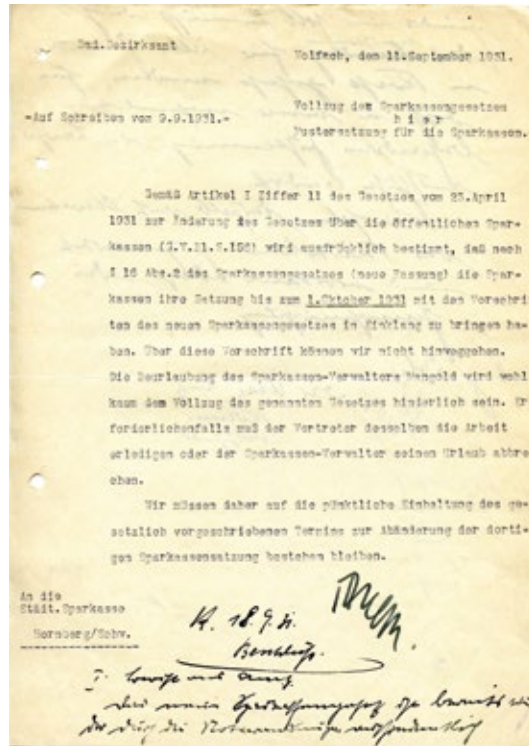
Die knappen Geldverhältnisse waren auch der Grund, dass eine Hornberger Niederlassung der Rheinischen Kreditbank, hervorgegangen aus dem Hornberger Kreditverein, mit dem 1.1.1925 aufgehoben wurde. Sie wurde als Privatbank weitergeführt.

Den im Erwerbsleben Stehenden konnte das Sparen zunächst nur über das Zwecksparen nähergebracht werden. Da kam die Gründung der Badischen Landesbausparkasse als Bausparkasse der Sparkassen gerade recht, um dem Spardenken einen neuen Auftrieb zu geben. Mit diesem Werbemittel versuchte Mangold die Geldverdienenden anzusprechen, so zu sparen, dass nach etlichen Jahren mit Hilfe der Spar-

kasse ein repräsentativer Sachwert, etwa ein Eigenheim gebaut werden kann. Er warb mit behaglichem Wohnen ohne die verdrießlichen Mietzahlungen und mit Ansammlung von Vermögen. Dieser Gedanke mit nachfolgender bequemer Darlehenstilgung war den Leuten verständlich. Als das erste auf diese Weise „ersparte“ Haus gebaut war, interessierten sich immer mehr für dieses Verfahren, an dessen Anfang nun mal das unentbehrliche „Ansparen“ stand. Dieses Sparen wirkte sich auch auf den Hornberger Bau- markt und dadurch auf das gesamte Handwerk aus.

Wie andernorts geschehen, wollte Mangold die Grundlage der Hornberger Sparkasse verbreitern. Diese Sparkasse war die fundierteste weit und breit. Das war auch überall bekannt und hatte sich in der Nutzung durch zahlreiche Auswärtige niedergeschlagen. Deshalb wollte man den Versuch unternehmen, die Hornberger Sparkasse zum Vorort einer Verbandssparkasse zu machen. Die betreffenden Gemeinden sollten dabei in die Mitgewährschaft eintreten. Der Einzugsbereich sollte etwa die Gemeinden des früheren Bezirksamts Hornberg umfassen. Die Hornberger Sparkasse hatte seit längerer Zeit in Kirnbach Kassentage abgehalten und in den meisten der vorgesehenen Gemeinden das Schulsparen eingeführt. Das Projekt des Zusammenschlusses scheiterte jedoch am unüberwindlichen Widerstand Gutachs, sodass im Januar 1925 die Verhandlungen bis auf weiteres eingestellt wurden.

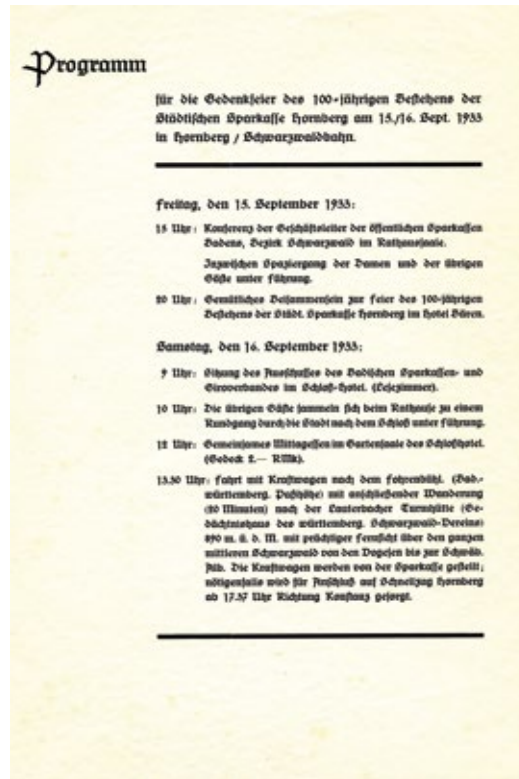
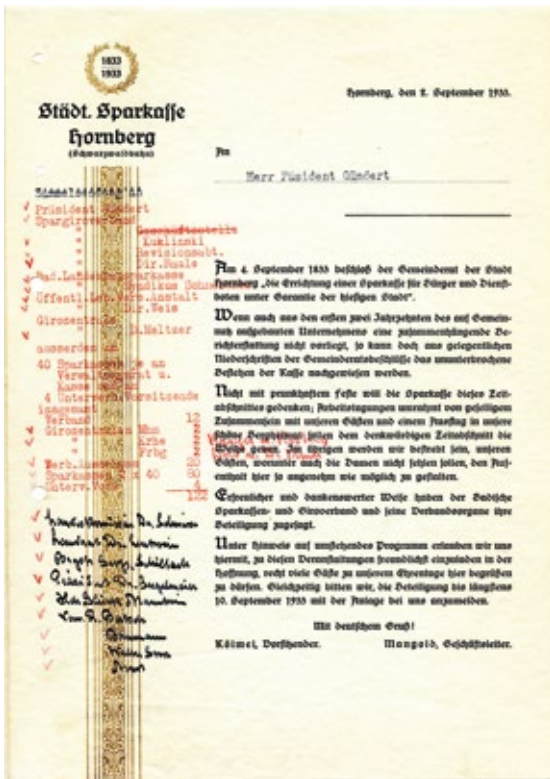
So langsam hatte das Spargeschäft wieder einen normalen Verlauf angenommen. Außer den bisher schon genannten Grundaufgaben wurden jetzt von der Sparkasse folgende neuen Dienstleistungen ins Geschäftsprogramm eingeführt: die Besorgung von Daueraufträgen, Lohn- und Gehaltsüberweisungen, Reisekreditbriefe und Ausweise, Eilüberweisungen, die Beschaffung von ausländischen Geldsorten und Auszahlungen im Ausland, die Ausstellung von Akkreditiven, die Stellung von Bürgschaften für Frachtsendungen. Schließlich wurde die Sparkasse auch Zeichnungsstelle für die Neuausgaben von Wertpapieren.



Schreiben des Bezirksamtes Wolfach mit dem in Sütterlin-Schrift formulierten Beschluss von Bürgermeister Kölmel: „... durch das neue Sparkassengesetz wurde die Mustersatzung geändert und soll demnächst durch das Ministerium für alle Gemeinden in Kraft gesetzt werden, ohne daß es einer nochmaligen besonderen Zustimmung der Bürgerausschüsse bedarf. Wie sodann dieselbe auf Anraten des Städtebunds zugewartet und erbitten dazu die Genehmigung.“

Nach 1929 begann finanzwirtschaftlich wiederum eine schwierige Zeit. Von Mangold und dem Verwaltungsrat waren Spürsinn und hohe Vorsicht gefragt. Die allgemeine Weltwirtschaftskrise bescherte auch Hornberg viele Erwerbslose. Der Zusammenbruch der Hornberger Kreditbank 1931 brachte von neuem einen Vertrauensverlust, der glücklicherweise die Sparkasse weniger betraf. Die Schrumpfung der Wirtschaft setzte sich auch 1932 fort. Wie bei vielen Großbanken gab es auch bei der Sparkasse viele Geldabflüsse, die zu einem Engpass bei den Auszahlungen führten. Eine solche Gelegenheit musste zeigen, ob die Sparkasse über eine vor- und einsichtig wirtschaftende Leitung verfügte. Sie erbrachte diesen Beweis vollgültig, denn sie konnte dieses Jahr des Unheils für die Banken ohne Unterbilanz und ohne Erschütterung überstehen. Vielmehr stieg der Umsatz 1932 auf über 16 Millionen in über 50 000 Buchungsposten, während 1913 der Umsatz nur 2,5 Millionen in 4 000 Buchungsposten betragen hatte.

Durch das neue Sparkassengesetz von 1931 wurde die Prüfung der Jahresrechnungen verbindlich der Sparkassenverbands-Revision übertragen, die sie bis heute noch ausübt. Gleichzeitig schrieb das Gesetz den Sparkassen vor, dass diese ihre Satzungen an die Mustersatzung anzugleichen haben. Mit welchem Nachdruck die Sparkasse Hornberg auf deren Einführung gedrängt wurde, verdeutlicht dieses Schreiben des Bezirksamtes Wolfach. Bei den Gutachern verweigerte die Reichsbank sogar weitere Kredite bis zur Umsetzung der Vorschrift.



Einladung zur „Gedenkfeier“ des 100 jährigen Jubiläums am 15. / 16. September 1933

100 jähriges Jubiläum der Städtischen Sparkasse Hornberg am 15./16. September 1933

Im Jahre 1918 war der Rechner Mangold zum Dienstvorstand der Kasse mit der Amtsbezeichnung „Verwalter“ ernannt worden. Die Gunst seiner Mitbürger wählte ihn in den Bürgerausschuss. Seine hohen Fachqualitäten machten sich auch die übergeordneten Dachverbände zu nutze. Sie wählten ihn zum Vorsitzenden des Unterverbandes der Sparkassen des badischen Schwarzwaldes und zum Mitglied des Verbandsausschusses im Badischen Sparkassen- und Giroverband. Ihm war es vergönnt, 1933 das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens der Kasse würdevoll zu feiern.

Der Rahmen der Jubiläumsfeier spiegelte die damalige schwierige wirtschaftliche Situation wieder. Kein prunkvolles Fest, sondern vielmehr eine Arbeitstagung umrahmt von geselligem Beisammensein und Ausflügen in die „schöne Bergheimat“ standen auf dem Programm, zu dem Sparkassenleiter Mangold und Bürgermeister Kölmel einluden. Im Mittelpunkt standen die Sitzungen von Geschäftsleiterkonferenz und Verbandsausschuss. Als Novum wurden zu diesem Jubiläum auch die Ehefrauen der Gäste eingeladen.

Der Verwaltungsrat beschloss Spenden von 200 RM an das Deutsche Reich für Arbeitsbeschaffung, 100 RM für die Brandgeschädigten Öschelbronn und 200 RM für Frauenverein und Rotes Kreuz Hornberg für den „Kampf gegen Hunger und Kälte“. Ausdrücke wie „alte deutsche Tugend des Sparens, Heimat und Vaterland“ in den Ansprachen verdeutlichen die politischen Veränderungen in jener Zeit.

Die Sparkasse von 1933 bis zum Währungsschnitt 1948

1933 begann die nationalsozialistische Zeit, in welcher das bisher so unabhängige Sparkassenwesen durch vielerlei staatliche Vorschriften eingeeignet wurde. Der Geschäftsablauf wurde durch eine fast völlige Darlehenssperre bei gleichzeitig enormer Kreditnachfrage empfindlich gestört. Nur ein kleiner Prozentsatz der freien Gelder durfte für kurzfristige Kredite verwendet werden, bis die vorgeschriebene Flüssigkeitsreserve erreicht war. Alle anderen überschüssigen Gelder sollten in Staatsanleihen angelegt werden. Der Verwaltungsrat setzte sich in dieser Zeit zusammen aus dem Bürgermeister als Vorstand und dem Sparkassenleiter, zwei Mitgliedern des Gemeinderates und zwei von der Staatsaufsichtsbehörde ernannten Mitgliedern. Zur Festsetzung der Zinssätze wurden vom Sparkassenverband verbindliche Richtsätze erlassen unter Beachtung des Wettbewerbsabkommens. Die Rentenmark wurde jetzt in Reichsmark umgetauft.

In der Zeit der Beschränkungen in den 1930er Jahren wurde der alte Plan, einen größeren Verbandsbereich für die Hornberger Sparkasse zu schaffen, von der Aufsichtsbehörde von neuem aufgegriffen; allein Gutach war noch nicht zur Zustimmung zu bewegen.

1939 trat Mangold in den Ruhestand, 45 Jahre lang hat er mit seiner überlegenen Ruhe, seinem tiefgründigen Fachwissen und -können, mit seiner umsichtigen und tatkräftigen Führung das Schiffelein der Hornberger Sparkasse nach einem zwanzigjährigen glanzvollen Aufstieg durch die unsäglich schwierigen Zeiten von Kriegs- und Nachkriegsnöten, von Weltwirtschaftskrise und durch die nachfolgende NS-Zeit meisterlich gelenkt. Dazu war er auch menschlich ein zwar zäher, aber angenehmer Verhandlungspartner.

Nach ihm, ab 01.04.1939, wurde Richard Weißinger, der seit 1925 der Sparkasse angehörte, mit der Geschäftsleitung betraut und führte sie im Geiste Mangolds weiter. Als einziges Kreditinstitut am Platze musste die Sparkasse alle Kreditwünsche von Industrie, Handel und Gewerbe, sowie der übrigen Bevölkerung, befriedigen. Gleichzeitig waren bei der Sparkasse in den 1930-er Jahren die Spar- und Giroeinlagen in stetigem Wachstum. Deshalb hat das Landratsamt Wolfach auf Weißingers Antrag der Sparkasse die Mustersatzung für Sparkassen mit erweiterten Befugnissen ab 01.01.1940 endlich zugestanden. Bei der gewaltigen Geschäftsausweitung war der Raum für den Publikumsverkehr schon längst zu klein geworden. Mit dem Elan eines jungen Geschäftsleiters nahm Weißinger sogleich die Erweiterung der Geschäftsräume in Angriff. Mitte in die Umbauzeit fiel der Ausbruch des zweiten Weltkrieges.

Der Beginn des zweiten Weltkrieges 1939 eröffnete wiederum eine nicht ganz normale Weiterentwicklung der Kasse, ähnlich wie während des ersten Weltkrieges, bis schließlich die Einlagen auf 11.138.000 RM stiegen. Harte Jahre standen der Sparkasse und ihren Mitarbeitern bevor. Besonders groß waren die personellen Engpässe, zumal die männlichen Mitarbeiter fast ausnahmslos zum Kriegsdienst einberufen wurden. Nur durch den unermüdlichen Einsatz der verbliebenen Kräfte – es waren vor allem die Frauen – war die Fortführung der Geschäfte möglich.

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges musste auch Weißinger Kriegseinsatz leisten. Während seiner Abwesenheit wurden seine Geschäfte vom Sparkassenleiter Braun von Gengenbach wahrgenommen, der wöchentlich an 2 Tagen in Hornberg die Amts-

troffen; am härtesten wieder diejenigen Bürger, die nicht mehr im Erwerbsprozess standen. Diesen wurde ein höherer Betrag als Altsparerentschädigung gutgeschrieben. Die Umrechnungsquote für die Altspareinlagen wurde schließlich auf 13,5 % erhöht, mit einem komplizierten Gutschriftsverfahren. Die Umstellungsschwierigkeiten bei den Hornberger Geschäften und Unternehmen konnten mit Hilfe der Sparkasse überbrückt werden. Diese war auch behilflich bei der Beantragung ausländischer Hilfe z.B. aus dem Marshallplan.

Nun konnte wieder ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Sparkasse beginnen. Durch die Milderung für die Goldmarksparener und ein Kopfgeld im Betrag von 40 DM, das jeder als Starthilfe bekam, lief dieser Währungsschnitt glimpflicher ab als bei der Geldreform von 1923. In der Eröffnungsbilanz zum 21. Juni 1948 mit einer Bilanzsumme von 780.000 Deutscher Mark bildeten die umgestellten Spareinlagen mit 671.000 Deutscher Mark den Hauptanteil. Von 1949 an ging die Erholung schneller von statten als nach 1923. Die Wirtschaft überwand rasch den Tiefstand und in Geld und Geldanlagen waren die meisten Menschen verständnisbereiter, vorteilsbedachter und für das Ansparen aufgeschlossener geworden.

Wie für die Menschen, so war die Nachkriegszeit bzw. die Zeit nach dem Währungsschnitt 1948 auch für die Sparkasse mit vielen neuen, kleinen und größeren Problemen belastet. Vordringlich, vielseitig und fast Tag für Tag beschäftigten die Sorgen um den Wiederaufbau die Geschäftsleitung, die trotz der geringen allgemeinen Gelddecke natürlich für die Beschaffung der gewünschten Gelder, Hypotheken usw. sorgen sollte.

Die Hornberger Stadtmitte, der Hauptgeschäftsbereich, war total zerstört und musste wieder aufgebaut werden. Da waren die Geldanforderungen an die Kasse enorm. Aber unverdrossen versuchte Weißinger, überallhin Verbindungen aufzunehmen.



In diesem eigenen Verwaltungsgebäude konnte die Sparkasse im Jahr 1958 auf ein 125-jähriges Bestehen zurückblicken.

Da auch die Haushalte ihre Verluste und Schäden wieder ausgleichen mussten, reichte der Einlagenzuwachs nicht für die hohen Darlehensanfragen aus.

Hornberg war zum Notstandsgebiet erklärt worden. Deshalb haben sich die Dachorganisationen der Kreditwirtschaft (Badische Kommunale Landesbank in Karlsruhe, Badische Landesbausparkasse in Karlsruhe, Öffentliche Versicherungsanstalt des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes in Mannheim) den Bitten Weißingers leichter zugänglich gezeigt. Mit aller Überredungskunst konnten von ihnen Darlehen oder wenigstens Zwischenkredite erlangt werden. Es war ein stolzer Erfolg Weißingers, dass in den 10 Jahren von 1948 bis 1958 in Hornberg von den 387 neuen Wohnungen zwei Drittel – nämlich 256 – von der Sparkasse durch Leihgelder mitfinanziert wurden.

Der Weiterbau der Stadt ging seitdem unaufhaltsam voran. In vielen Fällen ist die Sparkasse die Vermittlerin von kurz-, mittel- und längerfristigen Leihgeldern, Zwischenkrediten und dergleichen gewesen. Das Tempo des Wiederaufbaus und Weiterbaus der Stadt spiegelt sich in den Geschäftsberichten der Sparkasse. Infolge der Vergrößerung des Geschäftsumfanges bekam Sparkassenleiter Weißinger 1955 die Amtsbezeichnung Sparkassendirektor.

Ende 1957 verwaltete die Kasse schon wieder 4.348.000 DM Spareinlagen bei einer Bilanzsumme von 6.472.000 DM. Der Gesamtumsatz hat sich auf die schwindelnde Summe von 175 Millionen gesteigert. Damals betragen die Reserven 203.000 DM und der Reingewinn 44.700 DM.



Links: Der Verwaltungsrat der Bezirksparkasse Hornberg-Gutach im Jahr 1968 – Rechts: Vorsitzender Bürgermeister Alfred Schondelmaier gratuliert Ernst Kufner zur Wahl als Sparkassensendirektor, rechts sein Vorgänger Richard Weißinger.

Bezirksparkasse Hornberg-Gutach ab 1958

Allerdings wurde die Bewältigung des immer umfangreicher werden den Geschäftsbetriebs insbesondere für kleinere Sparkassen wie der Gutacher immer schwieriger. Deshalb gab die Staatsaufsichtsbehörde den Gutachern die dringende Empfehlung zu einer Fusion. Dies und die Pensionierung des dortigen Sparkassenleiters Friedrich Lehmann waren 1957 der Anstoß, dass die Verhandlungen mit Hornberg wieder aufgenommen und auch erfolgreich abgeschlossen wurden. Zum 01.01.1958 trat an die Stelle der bisherigen Städtischen Sparkasse Hornberg und der Gemeindesparkasse Gutach die Bezirksparkasse Hornberg-Gutach mit Sitz in Hornberg und einer Hauptzweigstelle in Gutach.

Weitere Details zur Fusion sind im Kapitel „Gutacher Sparkasse“ beschrieben.

Was wurde damit erreicht? Ein finanzkräftiges Institut ist entstanden mit begründeter Aussicht auf gute Weiterentwicklung. Die Bezirksparkasse erhält erweiterte Befugnisse, um die schon Mangold gebrungen hatte. Die Verwaltung wird vereinfacht und dadurch die Wirtschaftlichkeit gehoben. Auch die Kreditgewährung wird einfacher. Die Wirtschaftskraft erfährt eine weitere Steigerung. Die für Bezirksparkassen bestimmte Mustersatzung löste die bisherige ab und wurde der neuen örtlichen Satzung zugrunde gelegt. Schon 1958 erreichten die Einlagen die Höhe von über 8 Millionen, die ausreichten, den gesamten vergrößerten Geschäftsbereich mit Krediten zu versorgen.

Die Feier des 125-jährigen Bestehens der Kasse bot 1958 Gelegenheit, sich über das Erreichte zu freuen und die Verdienste Mangolds und Weißingers gebührend zu würdigen.

Die Industrie, der bedeutende Fremdenverkehr und der Sparwille der Bevölkerung hatte nun in der Bezirksparkasse Hornberg-Gutach ein Geldinstitut, das allen Anforderungen gewachsen war. Auch der wirtschaftliche Rückgang 1967 machte sich weniger als erwartet bemerkbar. Ins Arbeitsprogramm wurde die Werbung für prämi-

begünstigtes Sparen und für das Wertpapiersparen neu aufgenommen. Zu den bisherigen Dienstleistungen trat jetzt noch die Anlageberatung.

Die Bezirksparkasse hatte eine Bedeutung angenommen, die für den Wirtschaftsraum Hornberg-Gutach nicht mehr wegzudenken war. Nach 29 Jahren erfolgreicher Geschäftsführung trat Direktor Weißinger am 30. Juni 1968 in den Ruhestand. Als Nachfolger wurde vom Verwaltungsrat der bisherige stellvertretende Geschäftsleiter Ernst Kufner zum Sparkassensendirektor und Leiter der Bezirksparkasse berufen, der bereits seit 1940 bei der Sparkasse tätig war.

Ohne die tatkräftige Initiative und Umsicht der leitenden Persönlichkeiten der Sparkasse selbst in schwierigsten Wirtschaftszeiten hätte die Sparkasse ihre Aufgaben über Generationen hinaus nicht erfüllen können.

1968 war das neue Sparkassengesetz vom 4. Juli 1967 in Kraft getreten und die Satzung musste angepasst werden. Man entschied sich für die sogenannte

Verwaltungsratsverfassung, wodurch der besondere Kreditausschuss überflüssig wurde. Seither bestand die Geschäftsleitung der Bezirkssparkasse aus dem Direktor und zwei weiteren Beamten. Der Verwaltungsrat bestand neben dem Vorsitzenden aus weiteren 10 Mitgliedern, die nach einem besonderen Verteilungsschlüssel aus den vier Gewährträger-Gemeinden Hornberg, Reichenbach, Niederwasser und Gutach kamen. Vorsitzender war der jeweilige Bürgermeister von Hornberg, sein Stellvertreter der Bürgermeister von Gutach.

Für die Versorgung der Bevölkerung mit Zahlungsmitteln gewann die Bezirkssparkasse immer mehr an Bedeutung. Die rasante Steigerung der Gesamtumsätze (1969: über 343 Millionen DM) verdeutlicht dies. Im gleichen Maße übernahm die Sparkasse den damit zusammenhängenden Zahlungsverkehr; die Zahl der Lohn- und Gehaltskonten stieg beträchtlich an. Den Berufstätigen gab der Spätschalter am Freitag die Gelegenheit, außerhalb der festen Schalterstunden die notwendigen Geldgeschäfte zu erledigen. Die Dienstleistungsgeschäfte gewannen von Jahr zu Jahr an Bedeutung; neu eingeführt wurde die Scheckkarte als sicheres und bequemes Reisezahlungsmittel, das in den meisten europäischen Ländern die Einlösung von Schecks garantiert. Die Anlageberatung wurde wichtiger, das Wertpapier- und Depotgeschäft umfangreicher und bedeutender.

Im Jahr 1969 überstieg die Bilanzsumme erstmalig die 30-Millionen-Grenze. Die Entwicklung der Spareinlagen übertraf alle Erwartungen. Sie erhöhten sich auf über 22.760.000 DM. Die Jahreszuwachsrate von 19,1 % lag weit über dem Durchschnitt der badischen Sparkassen. Im gleichen Jahr wurden 906 Sparkonten neu eröffnet. Auf 1.000 Einwohner des Geschäftsbereichs entfielen 945 Sparkonten bei der Sparkasse. Beim Einlagenbestand pro Kopf der Bevölkerung lag das Institut mit an der Spitze im Lande Baden. Die Zahl der prämiengünstigen Sparverträge stieg auf 1.033. Die Lohn- und Gehaltsempfänger mit Gehaltsüberweisungskonten nutzten die Vorteile des nunmehr verstärkt angebotenen Dispositionskredits freudig aus. Noch nie zuvor erreichten die Kontokorrentkredite die jetzige Zahl 688 mit 4.684.000 DM. Der Überziehungskredit wird immer mehr dem kurzfristigen Darlehen und dem Teilzahlungskredit vorgezogen. In 1969 wurden 1.020 Diskontwechsel über 3.833.000 DM angekauft und 657 Einzugswechsel bearbeitet. Die Zahlungsbereitschaft der Sparkasse war - auch bei plötzlichen Großanforderungen - durch den Lombardkredit der Landeszentralbank jederzeit gesichert.



Die Ernennungskurkunde von Ernst Kufner.

Dies alles zeigt, dass die Geschäftsleitung ihr Augenmerk ständig darauf richtete, den Kundenservice permanent zu verbessern, ihm Vorteile zukommen zu lassen und seine Finanzgeschäfte zu erleichtern. Die verschiedenen Geschäftszweige erforderten bei der kräftigen Ausweitung aller Abteilungen auch entsprechendes Personal. Beschäftigt waren vier Beamte, 14 Angestellte und vier Lehrlinge.



Die Geschäftsleitung der Bezirkssparkasse Hornberg-Gutach 1968: Ernst Kufner (Geschäftsleiter/Sparkassendirektor), Hans Brohammer und Günther Weißinger stv. Geschäftsleiter)



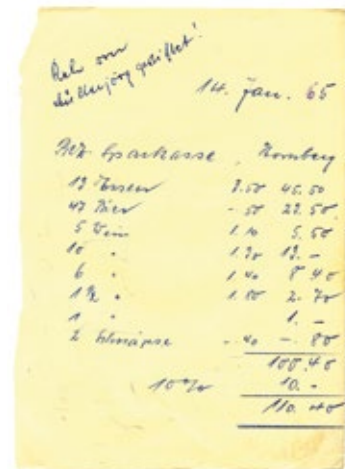
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirkssparkasse Hornberg –Gutach im Jahr 1968

Die Verantwortlichen der Sparkasse erkannten, dass ein Geldinstitut nur mit einem zuverlässigen Team an fachlich kompetenten Mitarbeitern geführt werden kann. Großen Wert wurde deshalb auf die Förderung des Gemeinschaftssinns auch außerhalb der Arbeit gelegt.

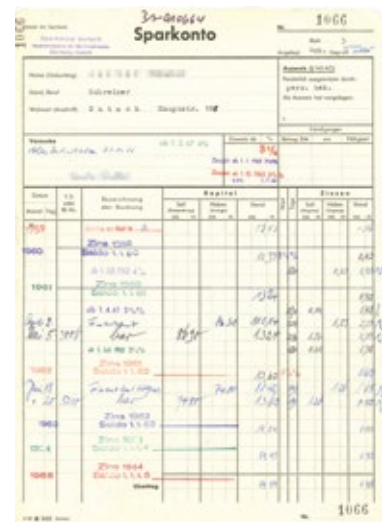
Im Jahr 1969 wurde das Rechnungswesen der Bezirkssparkasse Hornberg-Gutach auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt; betreut durch das Rechenzentrum der Buchungsgemeinschaft der mittelbadi-schen Sparkassen in Offenburg. Damit entfielen die manuelle Kontenführung und auch die sehr aufwändige manuelle Zinsrechnung mittels „Gillardon-Zinstabellen“.

Die Geschäftsräume waren inzwischen zu beengt, sodass eine bau-liche Erweiterung notwendig wurde. Im Jahr 1971 wurde der bisherige Eingang zur Bezirkssparkasse vergrößert und die Räume nach hinten erweitert.

Die Bezirkssparkasse Hornberg-Gutach wuchs weiter, mit ihr auch die heimische Industrie und deren Kreditbedarf. Zur Finanzierung deren Wachstums mussten oft mit der Landesbank Meta-Kreditverhältnisse eingegangen oder in Einzelfällen bei der Aufsichtsbehörde Ausnah-megenehmigungen beantragt werden. Dies und weitere Herausfor-derungen machten eine Fusion mit der Sparkasse Haslach i. K. zum 01.01.1974 notwendig.



Rechnung vom 14.01.1965 Gasthaus Rose in Hornberg über das fast traditionelle jährliche Rehessen über 110,40 DM für 13 Personen. Kosten pro Gericht 3,50 DM – das Reh wurde von Verwaltungsrat Wöhrle vom Müllerjörgenhof in Gutach gestiftet – sparsamer geht's nicht.



Die manuellen Konten wurden 1968 einzeln auf „Lochkarten“ übertragen, dem ersten Erfassungsmedium der damaligen Zeit.

Die hauptamtlichen Direktoren der Sparkasse Hornberg bis zur Fusion zum 01.01.1974



Gustav Mangold



Richard Weißinger



Ernst Kufner

Ernst Kufner war in der neuen Sparkasse Haslach-Hornberg Mitglied des Vorstandes und Stellvertreter des Vorsitzenden Karl-Heinz Raffalt. Er war für den Geschäftsbereich Hornberg und Gutach verantwortlich und vertrat die Interessen seines Geschäftsbereiches mit großem Nachdruck im Vorstand. Nach 43 Dienstjahren, davon fast 15 Jahre in leitender Funktion, trat Ernst Kufner im Jahr 1983 in den Ruhestand. Unter seiner Leitung hatte sich die Sparkasse sehr gut entwickelt und kräftig expandiert. Er hatte auch die notwendigen Entscheidungen im Rahmen der sich verändernden Finanzwirtschaft getroffen und immer großen Wert auf gute Ausbildung und leistungsbereite Nachwuchskräfte gelegt.

Die Verantwortung für den Geschäftsbereich Hornberg und Gutach wurde auf zwei erfahrene Kollegen übertragen. Günther Weißinger folgte Ernst Kufner als Vorstandsmitglied und Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden nach, Hans Brohammer wurde zum Filialdirektor und stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Damit waren Kontinuität und Kompetenz sowohl in der Führung der Sparkasse als auch der Kundenbetreuung gesichert.



Verwaltungsratsvorsitzender Josef Rau verabschiedet Ernst Kufner



Ernst Kufner mit Bürgermeister Alfred Schondelmaier



Hans Brohammer



Günther Weißinger



150 Jahre Sparkasse Hornberg

Trotz Fusion feierte die Sparkasse Hornberg am 16. September 1983 - genau 50 Jahre nach der Feier des 100 jährigen Jubiläums - in einem denkwürdigen Rahmen das 150 jährige Bestehen. Die offizielle Veranstaltung war umrahmt von mehreren Events, einem Bunten Abend mit Künstlern in der Stadthalle, einer Jugend-Disco, einem Kredit-Sonderprogramm. Für die Kinder gab's ausgedruckte 1.000-Mark Scheine mit dem eigenen Bild drauf. Der Verwaltungsrat beschloss Zuwendungen von 18.000 DM an Vereine und gemeinnützige Organisationen in Hornberg und Gutach, aufgeteilt nach der Quote der Gesamteinlagen Hornberg 62,40 % und Gutach 37,60 %.



*Oben: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkasse Haslach-Hornberg
Unten: Führungsebene Raffalt, Weißinger, Henninger, Kufner und Brohammer*

Die Geschäftsräume in der Werderstraße wurden laufend renoviert und veränderten Beratungskonzepten angepasst. Zur Verbesserung des Services wurde zusätzlich eine Stadtgeschäftsstelle in zentraler Lage in gemieteten Räumen unter Leitung von Bernd Schneider im historischen „Haus Stokburger“ eröffnet. Mit der Sanierung und Renovierung leistete die Sparkasse „einen der wertvollsten Beiträge nach dem Krieg zur Bewahrung historischer Bausubstanz Hornbergs“ (Zitat Landesdenkmalamt). Das Mitte des 18. Jahrhundert erbaute Gebäude soll einst die Zollstation der Grafen und Herzöge von Württemberg für die alte Straße nach Villingen beherbergt haben.



Vorstandsmitglied Günther Weißinger und Filialdirektor Brohammer nahmen die Glückwünsche von Michael Ketterer, Historischer Verein Hornberg, entgegen: Zitat: „Der Sparkasse möge das Pulver nie ausgehen“



Führungswechsel bei der Sparkasse in Hornberg im Jahr 1993

Hans Brohammer wurde am 01.04.1993 nach 50 Jahren in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Günther Becker wurde zu seinem Nachfolger in der Filialleitung in Hornberg bestellt. Die Sparkasse durfte mit Herrn Brohammer bei seiner Verabschiedung mit 50 Jahren im Dienst der Sparkasse ein Dienstjubiläum feiern, das es nur höchst selten zu feiern gibt. Er begann am 01.04.1943 als Lehrling seine berufliche Laufbahn bei der Sparkasse Hornberg. Aufgrund Krieg und Gefangenschaft konnte er erst 1947 seine Lehre beenden. Anfang der 50er Jahre absolvierte er die Fachprüfung für den Sparkassendienst. Als kompetenter und hilfsbereiter Ansprechpartner war seine Sparkassenlaufbahn geprägt durch den Dienst am Kunden. Er begleitete die Kunden der Sparkasse in allen finanziellen Dingen, sei es beim Bau des Eigenheimes, bei Geldanlagen oder der Vorsorge fürs Alter.

Im Jahr 1968 wurde Hans Brohammer zum stellvertretenden Geschäftsleiter der Bezirkssparkasse Hornberg-Gutach ernannt. Nach dem Ausscheiden von Ernst Kufner übernahm er 1983 die Leitung der Niederlassung in Hornberg und wurde gleichzeitig zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt.



v.l. Inge und Hans Brohammer, Trude und Karl-Heinz Raffalt, Bürgermeister Heinz Winkler, Bürgermeister Thomas Schwertel



v.l. Günther Weißinger (Vorstandsmitglied), Günther Becker (Neuer Filialdirektor Hornberg), Hans Brohammer, Karl-Heinz Raffalt (Vorstandsmitglied)

Am 04.09.2008 erinnerten Mathias Wangler, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Haslach-Hornberg und Joachim Hurst, Filialdirektor der Niederlassung Hornberg – hier vor der Hornberger Filiale „Am Bärenplatz“ – an die Gründung der Sparkasse Hornberg vor 175 Jahren. Foto: Claudia Ramsteiner, Offenburger Tageblatt



Herr Brohammer war privat im Turnverein Hornberg engagiert. Neben seiner Familie war die Sparkasse Mittelpunkt seines Lebens. Bei der Hornberger Bevölkerung genoss er hohes Ansehen und Vertrauen.

Günther Weißinger ging kurz darauf im November 1993 in seinen Ruhestand. Seine Laufbahn verlief etwas anders, er absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Werkzeugmacher. Vermutlich hat sein Vater, Direktor Richard Weißinger, hier etwas mitgewirkt, als er danach eine Sparkassenausbildung bei der Sparkasse St. Georgen begann und 1957 zur Sparkasse Hornberg wechselte. Hier war er schwerpunktmäßig für das Kreditgeschäft verantwortlich. Im Jahr 1968 wurde er gemeinsam mit Hans Brohammer zum stellvertretenden Geschäftsleiter der Bezirkssparkasse Hornberg-Gutach ernannt und trat somit teilweise in die Fußstapfen seines Vaters.

Im Zuge der Fusion zur Sparkasse Haslach-Hornberg wurde er im Jahr 1974 zum Verhinderungsvertreter im Vorstand berufen und von 1983 bis zu seinem

Ausscheiden im Jahr 1993 als Nachfolger von Ernst Kufner zum Vorstandsmitglied. Günther Weißinger galt als hervorragender Fachmann und war insbesondere vertrauensvoller Ansprechpartner für die mittelständischen Betriebe von Hornberg und Gutach. Neben der Sparkassentätigkeit war er Anfang der 50er Jahre Gründungsmitglied des Tischtennisclubs Hornberg und später des Fördervereins Stadtmuseum Hornberg. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria haben diese als großzügige Gründungstifter der Bürgerstiftung Hornberg einen wichtigen Impuls gegeben.

In der Folge veränderten sich Bankdienstleistungen und Kundenbedürfnisse rasant. Diesem trug die Sparkasse Haslach-Zell Rechnung. In der Stadtmitte am „Bärenplatz“ wurden neue Räumlichkeiten bezogen, künftig war nur noch eine Geschäftsstelle erforderlich. Das frühere Sparkassengebäude in der Werderstraße wurde an die Stadt Hornberg verkauft und wird seit dem als „Haus der Vereine“ genutzt.

Literaturhinweis

Die Recherchen für Hornberg und Gutach basieren auf Quellen der Archive der Sparkasse, der Stadt Hornberg und der Gemeinde Gutach. Wesentliche Inhalte stammen aus der Zusammenstellung von Dr. Karlleopold Hitzfeld, Gengenbach. Dieser hatte im Auftrag der Sparkasse von April bis August 1970 für die Festschrift anlässlich der Einweihung des erweiterten Gebäudes der Sparkasse in Hornberg umfangreiche Recherchen und eine Dokumentation erstellt. Detaillierte Unterlagen hierüber mit Fundstellen sind im Archiv der Sparkasse vorhanden.